

Multimedia-Mekka Münster

Beim Programm „Multimedia in der Hochschullehre“ des Landes konnte die Universität einen großen Erfolg verbuchen. Mit drei geförderten Vorhaben in einer Gesamthöhe von 434 000 Mark liegt sie an der Spitze aller Hochschulen. Angesiedelt sind die fakultätsübergreifenden Projekte bei den Biologiedidaktikern, den Medienrechtlern und den Wirtschaftsinformatikern.

Hohes Lob für Medizin-SFB

Hohes Lob zollten die Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft dem vor drei Jahren eingerichteten Sonderforschungsbereich „Mechanismen der Entzündung“. Aufgrund der hohen Qualität der Forschungsleistungen bewilligten sie soeben eine Verlängerung der Förderung um weitere dreieinhalb Jahre mit einer Fördersumme von insgesamt über acht Millionen Mark.

Differenzierter Führer durch die Hochschulen

Sechs Studienfächer durch CHE bewertet

258 Seiten dick ist der Studienführer, den das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und der „Stern“-Ableger „START“ gemeinsam vorgelegt haben. 258 Seiten, auf denen penibel die Studienfächer Jura, Informatik, Mathe, Physik, Wirtschaft und Chemie bewertet werden.

Im Gegensatz zu anderen Rankings verzichten die Macher wohl-tuenderweise darauf, eine Hitliste für komplette Hochschulen zu erstellen. Anhand der Indikatoren „Studienort und Hochschule“, „Internationale Ausrichtung“, „Forschung“, „Studierende“, „Studium und Lehre“, „Studienergebnis“, „Ausstattung“, „Gesamturteil Studierende“ und „Gesamturteil Professoren“ versteht sich der Studienführer als Nachschlagewerk, mit dessen Hilfe sich jeder Studienin-

teressierte seine persönlichen Favoriten herausuchen kann.

Für die Universität Münster bestätigen sich die Ergebnisse vorausgegangener Rankings: Das Professorenurteil ist zumeist positiv, das Gesamturteil der Studierenden fällt deutlich negativer aus. Dies liegt zum Teil an Bedingungen, an denen die Fachbereiche nichts ändern können. So landeten die NC-Fächer Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre beim Betreuungsverhältnis auf dem letzten beziehungsweise vorletzten Platz. Einen ersten Platz aber gab es für die Wirtschaftsinformatik bei der Bewertung des Lehrangebotes durch die Studierenden, im Gesamturteil der Studierenden landete sie auf dem zweiten Platz. *Der Studienführer mit CD-ROM kostet 12,80 Mark.*

Boom beim Bau

Viele Projekte, aber wenig Geld zur Verfügung

Die Zweigbibliothek der Sozialwissenschaften in der Scharnhorststraße wurde nach ausgedehntem Umbau gerade eingeweiht, Ende Juli soll Richtfest des neuen Europa-Gästehauses hinter dem Alexander-von-Humboldt-Haus gefeiert werden, die Sanierung des Hörsaalgebäudes am Hindenburgplatz ist genehmigt, in den nächsten Wochen beginnt ein weiterer Bauabschnitt am Hindenburgplatz 55 und die Chancen für einen Neubau der Anorganischen Chemie stehen nicht schlecht. Ob er tatsächlich vom Land genehmigt wird, entscheidet sich allerdings erst im Herbst, wenn der Haushalt für das nächste Jahr beraten wird.

Die Universität Münster verhilft derzeit vielen Bauarbeitern zu Lohn und Brot. Doch noch sind es weni-

ger, als es Baudezernent Robert Bretschneider lieb wäre, denn auch die umfangreichen Arbeiten der vergangenen Monate reichen nicht, um alle baulichen Mängel zu beseitigen.

Neun Millionen Mark stehen der Universität im Jahr für größere Sanierungsmaßnahmen zur Verfügung, der Bedarf liegt um einiges höher. Dazu kommt, wie Uni-Kanzler Dr. Klaus Anderbrügge bestätigt, daß auch jene Projekte, die über das Bund-Länder-Programm finanziert werden, aus diesem Topf bestritten werden müssen, der 50prozentige Anteil des Bundes beim Land verbleibt und nicht an die Universität weitergereicht wird. So werden auch weiterhin Mittel des Globalhaushaltes zusätzlich für Baumaßnahmen eingesetzt werden müssen.

Besiegelt ...

... wurde der Qualitätspakt am 4. Juni von Ministerpräsident Wolfgang Clement, Wissenschaftsministerin Gabriele Behler (Foto) und Finanzminister Heinz

Schleußer auf der einen und den Rektoren aller nordrhein-westfälischen Hochschulen auf der anderen Seite.

Foto: Landespresseamt

Paläobotaniker entdeckten einen der ältesten Pilze

Einen der ältesten höher entwickelten Pilze der Welt aus der Gruppe der Ascomyceten hat ein Team unter der Leitung des Paläobotanikers Prof. Hans Kerp in Rhynie (Schottland) gefunden. Die Entdeckung ist bedeutsam, da aufgrund molekularer Untersuchungen an Pilzen bisher angenommen wurde, daß sich solch fortgeschrittenen Ascomyceten erst spät entwickelt hätten. Tatsächlich beweist der Fund, daß bereits vor 400 Millionen Jahren diese Art existierte – ein Beweis, daß die gesamte Entwicklung der Landpflanzen unter intensiver Einwirkung bereits hoch entwickelter Ascomyceten stattfand. Heutige Vertreter dieser Gruppe sind zum Beispiel alle Hefen, das Mutterkorn und die Trüffel.

Im Unterdevon von Rhynie ist eines der frühesten Landpflanzen-Biotope nahezu vollständig in verkieselter Form erhalten. Die Forschungsstelle für Paläobotanik arbeitet dort bereits seit den 80er Jahren und hat immer wieder aufsehenerregende Funde gemacht, die in „Nature“ publiziert wurden. Ebenso wie die neueste Entdeckung, die Kerp zusammen mit Präparator Hagen Hass und Prof. Thomas N. Taylor (Kansas) in der aktuellen Ausgabe von „Nature“ vorstellt.

Expertenrat will Antworten bis Ende Oktober

Der Pakt ist geschlossen, die Arbeit geht weiter

Der Pakt ist geschlossen, die Vereinbarungen über Stellenstreichungen auf der einen, Innovationsfonds, Planungssicherheit und größere Autonomie auf der anderen Seite sind schriftlich besiegelt durch die Rektoren aller nordrhein-westfälischen Hochschulen, Ministerpräsident Wolfgang Clement, Wissenschaftsministerin Gabriele Behler und Finanzminister Heinz Schleußer. Das letzte Wort über die finanziellen Regelungen des „Qualitätspaktes“ hat allerdings der Landtag, bei dem die Haushaltskompetenz des Landes liegt.

An den Hochschulen des Landes wird derzeit fieberhaft an Strukturplänen gearbeitet. Während einige Hochschulen, beispielsweise die Universität Dortmund, bereits ganze Fächer zur Disposition stellen, bemüht sich die „Qualitätspakt-Kommission“ der Universität Münster um eine differenzierte Betrachtung anhand eines 28seitigen Fragebogens, den der vom Wissenschaftsministerium eingesetzte Expertenrat entwickelt hat. Gefragt wird nach einer Aktualisierung des vorliegenden statistischen Materials. Darüber hinaus sind zahlreiche offene Fragen zu beantworten, die auf Gegenwart und Zukunft zielen. So sollen für die Gesamtuniversität

beispielsweise geplante Bauvorhaben, das Leitbild oder der Einsatz von Multimedia in der Lehre dargestellt werden. Die Fachbereiche sind unter anderem aufgefordert, Prüfungsbelastungen, Kooperationen in der Lehre oder „besondere Maßnahmen zur Arbeitsplatztauglichkeit der Absolventinnen und Absolventen“ zu beschreiben.

Im September wird der Senat der WWU über die Antworten aus der Universität beraten. Der Expertenrat erhält das voraussichtlich umfangreiche Material Ende Oktober, bis zum Frühjahr 2000 will das Wissenschaftsministerium über konkrete Stellenstreichungen und Strukturmaßnahmen anhand der Empfehlungen des Expertenrates entscheiden.

Auch nach der Unterzeichnung des „Qualitätspaktes“ verstummt die Kritik nicht (siehe auch Seite 7). So sammelt der AstA der Uni Münster, für den der „Qualitätspakt“ ein „Pakt mit dem Teufel“ ist, unter anderem Unterschriften, um gegen die geplanten Kürzungen von rund 180 Stellen zu protestieren. Eine Aktion, die Rektor Prof. Jürgen Schmidt wohlwollend betrachtet: „Jede Aktion ist fruchtbringend, denn wir müssen auch auf der politischen Ebene Einfluß nehmen.“

Inhalt

Apokalypse verschoben

Apokalyptiker beschwören zum Jahreswechsel das Ende des Computerzeitalters, weil veraltete Prozessoren bei der Umstellung von 1999 auf 2000 in das Jahr 1900 zurückspringen würden. Horrorszenarien von steckengebliebenen Aufzügen, lahmgelegten Großrechnern und untauglichen Beamtengeräten machen derzeit die Runde. Doch an der Universität Münster ist keine Panikstimmung auszumachen. Die fraglichen Geräte werden bereits seit geraumer Zeit getestet und gegebenenfalls ausgetauscht. **Seite 2**

Orchideen als Heilpflanzen

Der Garten des Instituts für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie ist eine wahre Oase für seltene Insekten und rare Pflanzen. Doch betreten dürfen ihn nur die wenigsten, denn er dient als Lehr- und Forschungseinrichtung für die Pharmazeuten und Lebensmittelchemiker. Viele der Studierenden sehen hier zum ersten Mal die Heilpflanzen, die Grundlage für zahlreiche Medikamente sind. Sie müssen ihre Eigenheiten und ihre Wirkstoffe genauestens kennenlernen. **Seite 3**

Dialog mit Öffentlichkeit

Im englischsprachigen Raum wird der Austausch zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft schon seit geraumer Zeit institutionell gefördert. In Deutschland dagegen führte der Dialog mit der Öffentlichkeit eher ein Schattendasein. Das soll nun anders werden. Der Stifterverband hat das Programm „PUSH – Public Understanding of Science and Humanities“ aufgelegt. Mit insgesamt 500 000 Mark sollen herausragende Projekte im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden. **Seite 4**

Hochfeste Werkstoffe

Schmieden und Härten von Metallen ist ein uraltes Handwerk, doch die zugrundeliegenden physikalischen Prozesse konnten erst Mitte unseres Jahrhunderts ansatzweise aufgeklärt werden. Am Institut für Metallforschung bemüht man sich, den mikroskopischen Eigenschaften von Superlegierungen, Metallverbindungen, die selbst bei großer Hitze extremen mechanischen Belastungen standhalten, auf die Spur zu kommen. **Seite 5**

Sommer-Universität

Die diesjährige Sommeruniversität Münster/Osnabrück findet vom 30. August bis zum 4. September in Osnabrück statt. In Seminaren wird das Thema „Medizin und Bioethik – Perspektiven für Forschung und Leben zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ diskutiert. **Seite 6**

Warten auf das Hochschulgesetz

Neue Rechtsform für Medizinische Einrichtungen in absehbarer Zeit

„Auf jeden Fall“, so Harald Wellbrock, Pressesprecher des Wissenschaftsministeriums, solle das neue Hochschulgesetz nach der Sommerpause in den Landtag eingebracht werden. Doch ob die Änderungen, die eine Stärkung der Leitungs- und Entscheidungsstrukturen sowie eine Erweiterung der Hochschulautonomie vorsehen, noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden, ist derzeit mehr als fraglich. Vorgezogen im Rahmen eines

„Vorschaltgesetzes“ wird wahrscheinlich die Neuorganisation der Universitäts-Kliniken im Lande. Vorgesehen ist, die Ehe zwischen Krankenversorgung auf der einen und Forschung und Lehre auf der anderen Seite zu lösen und die Rechtsform der Medizinischen Einrichtungen zu ändern. Eine Möglichkeit wäre die Form einer Anstalt öffentlichen Rechts, in die die Studentenwerke bereits vor einigen Jahren umgewandelt wurden. Grund für die Trennung der beiden Bereiche ist ei-

ne klarere Zuordnung der Gelder für die Krankenversorgung und Forschung und Lehre, die zum einen von den Krankenkassen, zum anderen vom Wissenschaftsministerium fließen.

Geplant war ursprünglich, die neue Rechtsform an zwei Medizinischen Einrichtungen erproben zu lassen. Nun werden sich wahrscheinlich alle sieben Universitätskliniken des Landes beteiligen müssen, obwohl man sich in Münster stets gegen eine Trennung ausgesprochen hatte.

Faltblatt in englischer Übersetzung

Frisch erschienen ist das englische Faltblatt „InSight“, das die wichtigsten Daten und Fakten über die Universität Münster in Kürze zusammenfaßt. Neben Geschichte, Studium und Forschung sind Kliniken, Weiterbildungs- und Kulturangebote, zentrale Einrichtungen und internationalen Beziehungen der Universität weitere Themen. Außerdem sind die wichtigsten Adressen verzeichnet. Das Faltblatt richtet sich einerseits an ausländische Studienbewerber, die eine erste grundlegende Orientierung über das Studium in Münster erhalten möchten. Andererseits gibt es Dozenten und Gästen aus dem Ausland, die sich in Münster zu Tagungen oder als Gastwissenschaftler aufhalten, die Gelegenheit, sich einen Überblick über die Forschungsschwerpunkte der Universität zu verschaffen. Schließlich soll das Faltblatt Münsteraner Dozenten dazu dienen, bei internationalen Kontakten ihre Universität gegenüber anderen Wissenschaftlern in kurzer und knapper Form präsentieren zu können. Das Faltblatt ist kostenlos in der Pressestelle erhältlich.

SPIX

Anthologie zum „Lebensraum Stadt“

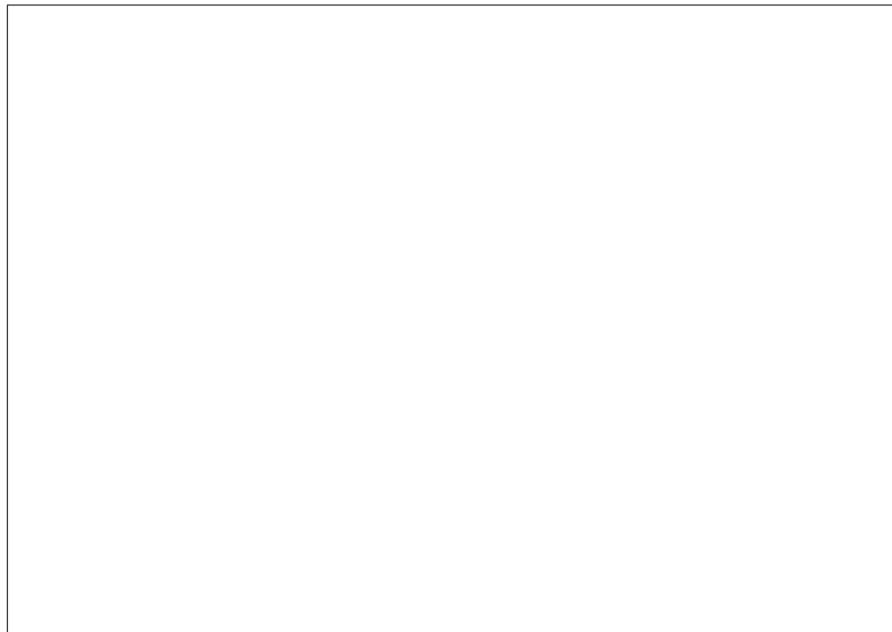
Auf den „Lebensraum Stadt“ haben die Wissenschaftler der Uni Münster einen ganz unterschiedlichen Blick. In komprimierter Form sind diese Sichtweisen in der gerade erschienenen Anthologie gleichen Titels des Lit-Verlages Münster zu finden. Der Band versammelt Vorträge, die zur der Skulpturenausstellung 1997 gehalten worden waren.

Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, Mail: vdv120@uni-muenster.de
Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.



Horrorszenarien machen derzeit die Runde. Doch an der Universität werden keine Probleme bei der Umstellung auf das Jahr 2000 erwartet. Foto: jb (Mit freundlicher Unterstützung des Grafik-Ateliers Andreas Roth)

In der Universität blickt man gelassen auf den Jahreswechsel

Keine Probleme mit dem Jahr-2000-Problem

Als vor tausend Jahren eine Zeitenwende anstand, zogen finstere Wanderprediger übers Land und ängstigten die Menschen mit Vorhersagen von Pestilenz, Hungersnot und Überschwemmung. Inzwischen hat die Pest ihren Schrecken verloren und Hungersnöte sind – zumindest in unseren Breiten – selten. Da Überschwemmungen allein als Schreckgespenst nicht ausreichen scheinen, haben die modernen Apokalyptiker ein weiteres Menetekel entdeckt und treffend Jahr-2000-Problem getauft. Der Zusammenbruch ganzer Computersysteme droht angeblich, weil die internen Datumsuhren älterer Modelle nur zweistellig rechnen und daher beim Übergang von 1999 auf 2000 in das Jahr 1900 zurückschalten werden. Fragt man nach, wie drohend dieses Problem ist, läßt sich zumindest an der Universität Münster keine Spur von Panik entdecken.

„Es gibt natürlich ein Jahr-2000-Problem“, sagt Dr. Wilhelm Held, Leiter des Rechenzentrums. Doch das hätten vor allem Banken, Fluggesellschaften und andere sensible Bereiche. In einer Liste der OECD, die die Dringlichkeit aufführe, käme der Hochschulbereich erst gar nicht vor. So befürchtet Held weder für die zentralen Rechnetze noch für die etwa 8000 PC in der Universität gravierende Probleme. Hard- und Software seien auf den neuesten Stand gebracht. Auch Bereiche, in denen kleine Rechnerfehler gravierende Auswirkungen haben können wie in der Kernphysik, hätten Entwarnung gegeben. Schwierigkeiten könnten, bei Datenbanken und privat programmierten Anwendungen auftreten. „Im Internet kann sich aber jeder Tools herunterladen, um seinen PC

Hinweise

zum Umgang mit dem Jahr-2000-Problem finden sich auf den WWW-Seiten des Zentrums für Informationsverarbeitung unter der Adresse: www.uni-muenster.de/ZIV/Hinweise/Y2K.html.

zu testen.“

Hans-Joachim Peter, verantwortlich für die Universitätsverwaltung, blickt ebenso optimistisch in die Zukunft: „Das Jahr 2000 kommt auch für die Verwaltung nicht sonderlich überraschend.“ Bereits seit Jahren habe man das Problem im Blick. Hardware, die nicht tauglich sei für das nächste Jahrtausend, werde routinemäßig ausgetauscht, für gängige Software erhalte man Updates von den Herstellern – wenn auch mit „einigen Merkwürdigkeiten“. In der Verwaltung finden sich einige sensible Anwendungsbereiche, in denen sich ein kleiner Fehler zur Apokalypse entwickeln kann. Haushalts- und Personalabteilung arbeiten mit Programmen, die vom Hochschulinformationssystem (HIS) entwickelt und inzwischen auf den neuesten Stand gebracht wurden. Spannend wird für Peter die Rückmeldung zum Wintersemester 1999/2000, denn hier birgt sich die Gefahr, daß die Rechner Winter- und Sommersemester durch falsche Jahresangaben nicht voneinander unterscheiden können. „Wenn das passiert, bekommen alle Studierenden falsche Rückmeldeunterlagen. Aber ich bin sicher, daß es keine Probleme gibt, weil wir das Programm schon vor Monaten umgestellt haben“, sagt Peter.

Nun grenzt schon die Vision, daß 45000 Studierende sich nicht routinemäßig zurückmelden können, an

ein Horrorszenario. In den Medizinischen Einrichtungen, wo mitunter Leben und Tod einen fragilen Tanz tanzen, können kleinste Probleme katastrophale Auswirkungen haben. Denn nicht nur der vertraute PC muß auf das Jahr 2000 vorbereitet werden, auch in scheinbar unscheinbaren Geräten steckt der Teufel im Detail. Ob in der Beatmungsmaschine oder im Aufzug – überall stecken Mikrochips, die nur ein stures „Ein/Aus“ zu melden haben, aber trotzdem eine Datumsanzeige in sich tragen. Verwaltungsdirektor Manfred Gotthard und Projekt-2000-Koordinator Thomas Luchtefeld haben rund 35 000 Geräte überprüft. Die Hersteller wurden angeschrieben und gaben in allen Fällen Entwarnung. „Lediglich ein Gerät ist nicht tauglich für das nächste Jahrtausend, aber das wurde schon seit Jahren nicht mehr benutzt“, kann Luchtefeld berichten. „Die Versicherungen erwarten natürlich, daß man das Risiko minimiert“, sagt Gotthard und ergänzt: „Bisher sind sie sehr zufrieden.“

Zufrieden wohl auch mit den Notfallplänen: So wird in der Sylvesternacht nicht ohne Not operiert. Obwohl die Stadtwerke versichert haben, daß die Stromversorgung weiterlaufen wird, vertraut Gotthard auf die eigenen Systeme, die unterbrechungslos an- und für drei Tage weiterlaufen können. Ebenso werden Lebensmittel für drei Tage im Vorrat gehalten. Darüber hinaus wird in der Nacht, die den Übergang zum letzten Jahr dieses Jahrtausends markiert, eine zusätzliche Mannschaft Dienst tun. Eine reine Vorsichtsmaßnahme, meint Gotthard: „Wenn ein einzelner PC stehenbleibt, bleibt davon die Welt nicht stehen.“

BN

Kongreß zu Kunsttherapie

Theater, Tanz, Musik sind nicht nur Freizeitvergnügen. Sie können auch bei der Behandlung von Patienten eine gewichtige Rolle spielen. Aktuelle Fragestellungen der Kunsttherapie werden vom 17. bis 20. September beim Kongreß „Art Therapies 2000“ diskutiert. Organisiert wird er vom Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft.

Die Tagung richtet sich an Studierende, Lehrer, Wissenschaftler und Berufstätige aus den Bereichen Kunst-, Tanz, Drama- und Musiktherapie und bietet Podiumsdiskussionen, Postersitzungen, Workshops und Performances. Die Tagungsgebühr beträgt 500 Mark für Studierende und 750 Mark für Nicht-Studierende. Die Schirmherrschaft liegt bei dem Verband „European Consortium for Arts Therapies Education“ (ECArTE), dem 21 Universitäten aus sieben europäischen Staaten angeschlossen sind. ECArTE verfolgt das Ziel, in der Kunsttherapie international gültige Standards und Ausbildungswege zu etablieren.

Unter <http://www.uni-muenster.de/AllgErziehungswiss/ecarte/> sind weitere Informationen zu finden.

Lexicon Gregorianum

Weltweit einzigartig ist die „Forschungsstelle Gregor von Nyssa“ der Universität Münster. Sie beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren mit diesem Autor, der im vierten Jahrhundert nach Christus als Bischof in der kleinasiatischen Stadt Nyssa gelebt hat. Nach vielfältigen Beiträgen zur Edition und zur Erschließung der Schriften Gregors ist nun der erste Band des „Lexicon Gregorianum“ erschienen. Erarbeitet wurde das Werk, das 2370 Artikel allein zum Buchstaben Alpha umfaßt, von dem Alphilologen Dr. Friedhelm Mann. Das auf sieben Bände angelegte Gesamtwerk soll im Jahr 2007 fertiggestellt sein.

In exemplarischer Weise läßt sich anhand der Schriften des Kirchenvaters die Begegnung von antiker Philosophie und christlicher Glaubenslehre im frühen Christentum studieren. Bei allen Themen, die Gregor aufgegriffen hat – zum Beispiel die Gotteserkenntnis, das Wesen des Menschen, Askese und Mystik – ist er zu Auffassungen gelangt, die heute noch die christlichen Theologen beschäftigen und die gerade den interkonfessionellen Dialog befruchten.

Heiligenfiguren und Wasseroberflächen

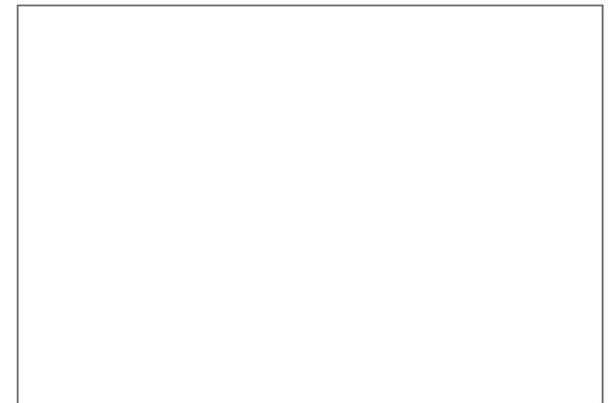
Foto-Ausstellung in Bibliothek der Katholiken

Unter dem Titel „Das Trokne zu Trank, das Nasse aber zu Speise. So gesehen Mexiko“, der einem Zitat von Friedrich Hölderlin entstammt, ist noch bis November in der Gemeinschaftsbibliothek der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Hüfferstraße 27 eine Ausstellung der Fotografin Holle Frank zu sehen.

Die 16 Exponate sind zweigeteilt: Fotografien von Heiligenfiguren kontrastiert die Künstlerin mit Abbildungen von Wasseroberflächen. Dabei sind die Fotografien der Skulpturen in einem braunen Farbton gehalten, die Wasseroberflächen blau wiedergegeben. Diese Aufnahmen entstanden während eines Aufenthaltes von Holle Frank in Mexiko. Die religiösen Motive sind eine Anspielung auf die ausge-

prägte Religiosität und Frömmigkeit der Menschen dort. Gezeigt werden unter anderen Abbildungen der Heiligen Felicitas, von San Felipe Neri und Ignacio de Loyola, dem Gründer des Jesuitenordens. Mit dem Thema Wasser befaßte sich die Künstlerin angesichts von öffentlichen Hydranten auf Straßen und Plätzen und dem allgemeinen Problem der Trinkwasserversorgung in Mexiko. Dargestellt sind Wasseroberflächen mit Lichtreflexen und Wellenmustern.

Holle Frank lebt und arbeitet in Münster. Sie ist Lehrerin für Kunst am Geschwister-Scholl-Gymnasium. Ihre früheren Arbeiten umfassen Plastiken aus Metall, Holz und Stein, teils in Kombination mit literarischen Texten. Seit 1996 widmet sie sich der Fotografie. MN



Seltene Heilige aus Mexiko sind in der Gemeinschaftsbibliothek der Katholisch-Theologischen Fakultät zu sehen. Foto: Anton Guekov

Literatur von Gefangenen

Zum vierten Mal wurde der von Prof. Helmut H. Koch von der Dokumentationsstelle für Gefangeneliteratur der Universität Münster initiierte Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene verliehen. Aus über 1000 eingesandten Texten wurden 33 Werke ausgewählt, die vom Leben hinter Gittern berichten. Schirmherr des Preises, der in einer Veröffentlichung der Texte besteht, war der Schriftsteller Martin Walser. Die Texte sind nachzulesen in der Anthologie „Wenn Wände erzählen könnten ...“ des münsterschen Agenda-Verlages.



Mit Laptop und Maßband kartierten die Studierenden das Schloß. Foto: C.E.

Stolpersteine im Schloß

Kartierung unter dem Gesichtspunkt der Behindertenfreundlichkeit

Für gehbehinderte oder im Rollstuhl sitzende Menschen ist das Schloß nur schwer zugänglich. Eine Rollstuhlrampe, versteckt an der Nordseite gelegen, ist der einzige Zugang, einige Hörsäle wie der S 10 sind gar überhaupt nicht mit dem Rollstuhl zu erreichen. Um unliebsamen Überraschungen vorzubeugen, haben jetzt Studierende der Geographie und der Geoinformatik unter der Leitung von Peter Neumann und Christoph Uhlenkücken das Schloß unter dem Gesichtspunkt der Behindertenfreundlichkeit kartiert.

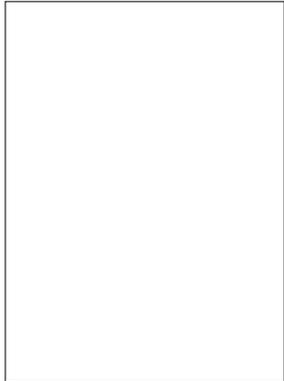
Grundlage war ein gemeinsames Hauptseminar der Institute für Geographie und Geoinformatik mit dem Titel „Zielgruppenspezifische Geoinformationen: Digitale Erstellung von Zugangsinformationen für Menschen mit Behinderungen“. Neben der eher theoretischen Behandlung des Themenkomplexes sozialgeographische Behindertenforschung schloß sich der praktische Teil an, in dem an Hand des Schlosses die Arbeitsschritte von der Kartierung entsprechender Daten bis hin zur benutzerfreundlichen (karto-)graphischen Präsentation

vollzogen werden. Für die Eingabe der Ergebnisse ins Internet wird von den Geographen noch eine spezielle Software entwickelt. Die Präsentation erfolgt im Rahmen eines EU-Projektes auf den Seiten des von Neumann koordinierten Projektes „KOMM – Kommunikations- und Orientierungshilfen für Menschen mit Behinderungen“.

Neumann ist darüber hinaus zum Behindertenbeauftragten des Fachbereiches Geowissenschaften gewählt worden. Er ist damit der erste Behindertenbeauftragte auf Fachbereichsebene. BN

Arzneipflanzengarten gibt Einblick in heimische und exotische Heilpflanzen

Zwischen Orchideen und Mannabäumen



Schön und dabei auch nützlich sind die Orchideen.

Die Rasenflächen und Wege sind von Gänseblümchen übersät. Vögel zwitschern, Bienen summen durch die Luft, fliegen immer wieder den gelben Bergenzian oder die lila Blüten der Orchideen an, um an süßen Nektar zu gelangen. Frösche sitzen am Rand kleiner Wasserbecken und genießen die warmen Sonnenstrahlen, bis sie mit einem Sprung im sicheren Naß verschwinden. Nur eine brummende Entlüftungsanlage stört die Ruhe in diesem Eldorado für seltene Insektenarten und Vögel.

Doch nur wenigen ist es vergönnt, den Garten des Instituts für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie zu betreten. Denn er dient als Lehr- und Forschungseinrichtung für die Pharmazeuten und Lebensmittelchemiker. Angehende Apotheker und Lebensmittelchemiker werden hier mit Arzneimittel- und Nutzpflanzen bekannt gemacht. 1941 legte die Deutsche Apothekerschaft den Garten zur Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln an. Einige alte Obstbäume zeugen noch davon, daß Teile von ihm früher eine normale Gärtnerei waren. 1947 von der Universität gepachtet, sorgt er seither dafür, daß den Mün-

steraner Pharmaziestudenten in ihrer Ausbildung ein bis heute in der Bundesrepublik einzigartiger Lehr- und Demonstrationsgarten zur Verfügung steht. „Einen solchen Garten gibt es sonst nirgendwo“, bestätigt Dr. Rolf Engelshowe, Akademischer Direktor am Institut und wissenschaftlicher Leiter des Gartens. Denn der Garten liegt direkt neben dem Institutsgebäude. So können die Studenten aus ihren Laboren und Hörsälen unmittelbar in den Garten gelangen und sich die in den Vorlesungen besprochenen Pflanzen ansehen.

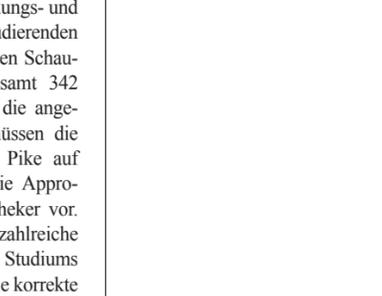
Vom Hörsaal in den Garten

Viele Vertreter der einheimischen Flora, aber auch zahlreiche Exoten werden in dem insgesamt dreieinhalb Hektar großen Areal hinter dem Schloßgarten von Gartenmeister Lars Krüger und seinen fünf Mitarbeitern gehegt und gepflegt. Besonders stolz ist Krüger auf die erfolgreiche Anzucht der Orchideen und des gelben Bergenzian, der schwer zu kultivieren ist und fünf bis sechs Jahre bis zur Blüte benötigt. Seine Besonderheit: Er ist das stärkste pflanzliche Bittermittel, das es gibt. Eine weitere Attraktion des Gartens ist ein lebendes Fossil, ein Ginkgobaum aus China, der trotz Laubblättern ein enger Verwandter der Nadelbäume ist. Sein Blätterextrakt hilft bei Gehirnleistungs- und Durchblutungsstörungen sowie bei Hörsturz. Schließlich verfügen die Münsteraner Pharmazeuten noch über einen der größten Mannabäume in Deutschland. 1963 auf eine Esche gepfropft, verbreitet er während seiner Blüte in der zweiten Maihälfte einen schweren, süßlichen Duft im ganzen Garten.

Alles, was in den drei Gewächshäusern, dem Schaugarten und dem Versuchsfeld an Pflanzen grünt und

blüht, gedeiht zu Anschauungs- und Analysezwecken. Die Studierenden nutzen dabei besonders den Schaugarten mit seinen insgesamt 342 Heilpflanzenarten. Denn die angehenden Pharmazeuten müssen die Arzneipflanzen von der Pike auf kennenlernen, schreibt die Approbationsordnung für Apotheker vor. Vielen Studenten sind zahlreiche Pflanzen zu Beginn ihres Studiums noch völlig unbekannt. Die korrekte Bestimmung erlernen sie im dritten und vierten Semester. Von Mitte Mai bis Anfang Juli gehen die Studentinnen – Studenten sieht man kaum – unter Leitung von Prof. Heinrich Glasl und anderen Dozenten durch die Reihen des Gartens und stellen anhand einzelner Exemplare beispielhaft die verschiedenen Pflanzenfamilien vor. Neben Botanik, Systematik und Vermehrung der Pflanzen stehen besonders die Wirk- und Inhaltsstoffe einzelner Pflanzenteile und ihre pharmazeutische Verwendung im Mittelpunkt. Allerdings wünscht sich Studentin Sabine Scholz, die in ihrem Referat die Familie der Nachtschattengewächse vorstellt, man würde sich intensiver mit einzelnen Pflanzen beschäftigen, um ihre besonderen Kennzeichen kennenlernen zu können. „Die Feinheiten muß man sich oft selbst erarbeiten“, erklärt sie. So sieht man die Studierenden auch außerhalb der Lehrveranstaltungen im Garten. Doch häufig nutzen sie ihn auch, um einfach nur eine Pause zu machen.

Anders als im heimischen Garten sind die Pflanzen im Schaugarten nicht nach ästhetischen



Bestimmungsübungen bei jedem Wetter macht Prof. Heinrich Glasl mit den Studierenden.

Gesichtspunkten geordnet. Auch die jeweiligen Wirkstoffe sind nicht maßgebend, sondern die Pflanzen-systematik. Und die kann sich wegen neuer Erkenntnisse auch einmal gravierend ändern. Als im vergangenen Herbst der Schaugarten auf eine neue Systematik umgestellt wurde, mußten Krüger und seine Kollegen ihn zu 80 Prozent neu gestalten.

Im Gegensatz zum Schaugarten dienen die drei Gewächshäuser und

das Versuchsfeld unter anderem der Anzucht und Kultivierung von rund 950 verschiedenen Pflanzenarten für wissenschaftliche Untersuchungen. Während im Phytohaus die jungen Keimlinge behutsam heranwachsen können, sonnen sich im Warmhaus die groß gewordenen Tee-, Kaffee- und Kakaopflanzen in feucht-heißer Luft hinter Glas. Viele dieser exotischen Pflanzen kommen über den Saatgutaustausch des benachbarten Botanischen Gartens aus aller Welt nach Münster. Im Unterschied zum üppig bestückten Warmhaus steht das frostfreie Kalt-haus im Sommer relativ leer. Im Winter und Frühjahr drängen sich hier die subtropischen Freilandpflanzen. „Bis 1996 wußten wir im Winter kaum, wohin mit den Pflanzen“, berichtet Krüger. Doch in den neuen Gewächshäusern haben die Gärtner nicht nur genügend Platz, auch eine bessere Schattierung und Lüftung sind nun möglich.

Während die meisten exotischen Pflanzen in Gewächshäusern gedeihen, werden auf dem Versuchsfeld besonders traditionelle europäische Heilpflanzen angebaut. Denn die Erforschung der Inhalts- und Wirkstoffe altbekannter Arzneipflanzen wie Johanniskraut oder Weißdorn ist der Forschungsschwerpunkt in Münster, wie Institutsdirektor Prof. Adolf Nahrestedt erläutert. Zudem

existieren auf dem Versuchsfeld eine Reihe von Erhaltungskulturen abgeschlossener Arbeiten. Vor allem der große Bestand an seltenem Arznei-Rhabarber fällt auf. Dieser, als Abführmittel genutzte Verwandte des Speise-Rhabarbers, war ein Spezialgebiet des Gründers der Anlage, Prof. Eduard Schratz. Heute wird er durch Teilungen immer wieder revitalisiert und ist auch nach drei Jahrzehnten noch ein besonderes Merkmal des Gartens.

Die Arbeit der Gärtner scheint größtenteils Routine zu sein. Derzeit bestimmen Rasenmähen und Unkrautjäten ihre Tätigkeit. „Eine sehr zeitaufwendige und anstrengende Arbeit“, betont Krüger. Da die Verwendung von Herbiziden in landeseigenen Gärten verboten ist, muß das Unkraut von den Gärtnern mit Hand und Hacke bekämpft werden. Doch auch Aussaat, Pikieren, Topfen, Pflanzen und das Sammeln von Saatgut gehören in diese Zeit, sowie ein waches Auge auf die immer hungrigen Schädlinge, die ebenfalls auf biologisch unbedenkliche Weise bekämpft werden. Verrichten Krüger und seine Kollegen also Arbeiten wie in jeder normalen Gärtnerei? Der Gartenmeister zögert kurz und räumt dann doch ein: „Es ist für einen Gärtner schon ungewöhnlich, wenn er Brennesselpflanzen muß.“ BORIS SPIX



Alle Hände voll zu tun haben die Gärtner im Sommer. Fotos (2): Joachim Busch

Neues Raumerlebnis in alter Architektur

Pläne zur Umgestaltung der einstigen Schlaunkapelle im Schloß wurden konkretisiert

Mitleidig lächeln Hermen-Engel auf jene Studierende herunter, die im Hörsaal S2 des Schlosses den Ausführungen ihres Professors lauschen. Doch von denen erwidert kaum einer den Blickwechsel mit den Figuren, mit denen nicht mehr viel Staat zu machen ist. Einige haben ihr Gesicht verloren, andere scheinen erdrückt von der Last der Jahrhunderte und dem Gewicht der Decke, die auf ihren Schultern ruht. Die Holzbänke, in denen sich Generationen von Studierenden verewigt haben, lassen nicht vermuten, daß hier einst Gottesdienste und Andachten abgehalten wurden. Das soll anders werden, wenn es nach dem Willen von Uni-Kanzler Dr. Klaus Anderbrügge geht. Seit Jahren schon gibt es den Plan, die beiden Hörsäle aufzugeben und die ehemalige Schloßkapelle als Fest- und Vortragsraum wieder herzurichten. Nun liegen erstmals konkrete Entwürfe auf dem Tisch. Sie stammen von dem Architekten Prof. Dieter Georg Baumewerd.

Er schlägt vor, die Raumkonzeption Schlauns wieder sichtbar zu machen. Dazu muß die Decke zwischen den beiden Hörsälen, die den Raum in der Hälfte der Höhe teilt, entfernt werden. Außerdem soll der ursprüngliche Eingang zum Ehrenhof, der nach dem zweiten Weltkrieg in eine Fensterfront umgebaut wurde, wiederhergestellt werden. Doch auch wenn sich Baumewerd

streng an die Konzeption Johann Conrad Schlauns hält, so wehrt er sich doch dagegen, seine Pläne eine Rekonstruktion zu nennen. Sie seien eine Interpretation, die die Ideen des barocken Baumeisters im Spiegel von Funktionalität und Architekturgeschichte brechen. „Es gibt gewisse Dinge, die immer gültig bleiben“, erklärt Baumewerd zur Raumidee Schlauns.

Vergänglich aber ist in seinen Augen der überbordende Rokokoschmuck, der die Kapelle einst schmückte. Er soll nicht rekonstruiert werden. Stattdessen werden die Wände, wenn denn die Pläne Baumewerds einmal realisiert werden, mit einer glatten weißen Gips-schicht überzogen. Der figurale Schmuck bleibt in seinem jetzigen Zustand erhalten, mit allen Schäden, die auf sein Alter hinweisen.

Nicht wiederbelebt werden sollen auch jene Elemente des Raums, die einstmal Zeichen einer absolutistischen Weltordnung waren. Gegenüber dem Altar, der an der Südseite, also zur Hüfferstraße hinstand, lag einst die Fürstenloge, gleichsam schwebend zwischen dem Volk und den Hermen, die die Decke trugen. An der Westseite lagen abgeteilt die Logen für den höheren und niederen Adel.

Demokratisch vereinfacht findet sich zwar eine barock geschwungene Galerie auf der Höhe der einstigen Fürstenloge in den Plänen des

Architekten, doch soll sie lediglich dazu dienen, bei Bedarf weitere Besucher aufzunehmen. Der Altar wiederum, an dessen Stelle heute das Rednerpult steht, wird sich lediglich in der Führung der Bodenstufen widerspiegeln.

„Wir wollen die Geschichte erhalten, aber heutige Vorstellungen mit einbeziehen“, betont Baumewerd. Das Vorhandene wird ergänzt durch Elemente, die keine historisierenden Illusionen schaffen, sondern an das erinnern, was einmal vorhanden war. So werden beispielsweise die Gesimse der Pilaster nicht in ihrem ursprünglichen Form wiederhergestellt.

Damit folgt Baumewerd der Kontinuität der Baugeschichte. Denn die Schloßkapelle war ja nie ein Entwurf aus einem Guß, die Original-Pläne wurden niemals so

verwirklicht, wie es sich Baumeister Schlaun vorgestellt hatte. Die Arbeit am Schloß wurde 1773 durch Schlauns Tod unterbrochen, Wilhelm Ferdinand Lipper übernahm die Leitung und fügte der barocken Konzeption zahlreiche verspielte Elemente

des Rokoko hinzu, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Bestand hatten.

Daß Baumewerd kein radikaler Bilderstürmer, sondern ein nachdenklicher Neugestalter ist, zeigt eine Vielzahl seiner Arbeiten. So war sein Architekturbüro betraut mit der Neugestaltung des Rathaus-Festsalles und des Stadtweinhau-

ses. „Eines unserer Grundthemen ist der Umgang mit der Geschichte“, meint Baumewerd. Dabei ist es kein Widerspruch, daß der Architekt eine Bemalung der Decke durch einen modernen Künstler vorschlägt. Denn auch wenn diese

Original im Sinne Schlauns war die Ausgestaltung der Kapelle nie. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie darüber hinaus fast vollständig zerstört. Tradition und Moderne verbindet der Entwurf von Prof. Baumewerd.

Der neue Entwurf

Kanzler Dr. Klaus Anderbrügge. Doch es fehlt ihm das Geld, denn die anderthalb Millionen Mark, die ein Umbau kosten würde, lassen sich nicht einfach aus dem Universitäts-Etat herauschneiden. Vorstellen könnte sich Anderbrügge eine Mischfinanzierung aus Landesmitteln, die für den Denkmalschutz bestimmt sind, und Mitteln von Sponsoren.

Die ungeklärte Finanzierung ist nicht das einzige Problem, das einer Realisierung der Pläne im Wege steht. Denn das Schloß erhielt zwar einen attraktiven Festsaal mit rund 200 Plätzen hinzu, doch gingen dafür zwei dringend benötigte Hörsäle verloren. Dringend benötigt vor allem in der Zeit, in der das Hörsaal-Gebäude am Hindenburgplatz umgebaut wird. Und auch der Hörsaal S 10 des Schlosses muß aus feuerschutztechnischen Gründen dringend überholt werden. „Aber die Wartezeit werden wir nutzen, um die Finanzierung auf eine solide Basis zu stellen“, blickt Anderbrügge optimistisch in die Zukunft. BN

1945 Fotos (2): Westfälisches Amt für Denkmalpflege



Vor dem Zweiten Weltkrieg

Münsters City im Wandel der Zeit

Häuserbücher erscheinen nächstes Frühjahr

Das uns heute so vertraute Bild vom Prinzipalmarkt und der Salzstraße, mit ihren Häusern und Geschäften, hat sich über die Jahrhunderte hinweg stetig gewandelt. Was waren es für Mieter, die einst an dieser Stelle wohnten? Welchen Berufen gingen sie nach? Wie lange dauerten die Mietverhältnisse? Diese und ähnliche Fragen werden Anfang nächsten Jahres in zwei Publikationen, dem „Häuserbuch Prinzipalmarkt“ und dem „Häuserbuch Salzstraße“ beantwortet. Unterstützt und wissenschaftlich begleitet wird dieses Unternehmen vom Institut für vergleichende Städtegeschichte.

Während der vergangenen 40 Jahre hat Dr. Karl-Heinz Kirchhoff Aufzeichnungen über die ehemaligen Bewohner von Münsters Innenstadt zusammengetragen. Ausgehend vom frühen 14. Jahrhundert bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts umfassen diese Dokumente 600 Jahre Stadtgeschichte. Kirchhoff, früher Projektleiter eines Sonderforschungsbereichs am Institut für Vergleichende Städtegeschichte, hat in seiner Freizeit die Eigentümer und Bewohner von rund 2000 Häusern innerhalb des Promenadengürtels aufgelistet. Die

Sammlung enthält circa zwei Millionen Namen, verteilt auf über 100 Aktenordner. Als Quellenmaterial dienten unter anderem Rentenbriefe, Gerichtsakten und Adreßbücher.

Mit Unterstützung der Historikerin Sabine Jarnot wird dieser umfangreiche Materialbestand inzwischen durch moderne Computertechnik erfaßt. Vor zwei Jahren hat Kirchhoff selbst mit der Arbeit für das „Häuserbuch Prinzipalmarkt“ begonnen. Der zweite Band geht auf die Initiative der Kaufmannschaft der Salzstraße zurück. Seit Herbst letzten Jahres wird diese Publikation von Sabine Jarnot bearbeitet. Es handelt sich dabei um ein gemeinsames Unternehmen von Stadtarchiv, der Kaufmannschaft der Salzstraße und dem Institut für Vergleichende Städtegeschichte.

Neben einem Namensregister werden die „Häuserbücher“ auch Quellenauszüge, Karten und historische Erläuterungen enthalten. Die beiden ersten „Häuserbücher“ erscheinen im Frühjahr 2000 beim Verlag Aschendorff in einer Folge der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster“. Weitere Bände sind geplant. MN

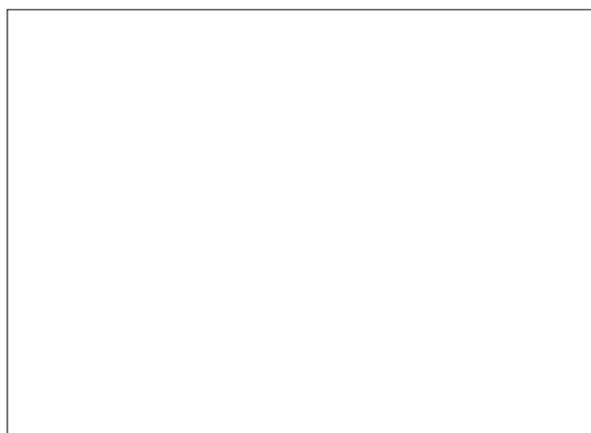
Formen der Natur

Ausstellungen des Niederlande-Zentrums

„Formen der Natur“ spürt der Maler Erwin J. Löhr in seinen Bildern und Glasfenstern nach. Eine Auswahl aus seinen Werken ist vom 1. bis 29. Juli im Haus der Niederlande zu sehen. Gerade in der Universität ist Löhr kein Unbekannter: Er schuf unter anderem die Glasbilder im Gästehaus der Universität und im Ausstellungspavillon der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB). Vor allem die prägnante Farbgebung verleiht seinen Arbeiten ihren ästhetischen Reiz.

Noch bis zum 9. Juli ist die vom Niederlande-Zentrum organisierte Ausstellung „Das pralle Leben in

einem Band“ in der ULB zu sehen. Die Handschrift von Hulthems wird in ihrer Bedeutung für die Literatur und Kunst des späten Mittelalters beschrieben. Dieser Kodex wird zuweilen die „Nachtwache der mittelniederländischen Literatur“ genannt. Er umfaßt rund 200 Texte von sehr unterschiedlicher Beschaffenheit, weltliche und geistliche Prosa und Poesie, Schauspielstücke, Schwänke, Fabeln und vieles mehr. Dank dieser Vielfalt ist die Handschrift sozusagen eine Bibliothek in Buchformat und eine der besten Vertreterinnen dieses interessanten Typs der Textsammlung.



Filigran und feinsinnig sind die Bilder von Erwin J. Löhr, die im Haus der Niederlande gezeigt werden.

Was Frauen im Kopf haben

„Für Frauen, die etwas im Kopf haben“ lautet das Motto des diesjährigen Shell „She-Study-Award“. Bis Ende September können sich Hochschulabsolventinnen um den mit insgesamt 17.000 Mark dotierten Förderpreis bewerben. Gesucht werden wissenschaftliche Arbeiten, die für die Geschäftsfelder Mineralöl, Erdgas, Chemie und erneuerbare Energie relevant sind. Nähere Informationen sind unter <http://www.deutsche-shell.de> zu finden.

Nicht nur feiern, sondern lesen

Ausstellung zum 250. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe

Unter dem Motto „Goethe feiern – Goethe lesen“ zeigt das Institut für Deutsche Philologie II (Neuere deutsche Literatur) in seinen Räumen im Fürstenberghaus bis Ende September eine kleine Goethe-Ausstellung mit Bildern und Plakaten, Prospekten und Illustrationen, vor allem aber mit vielen Goethe-Büchern.

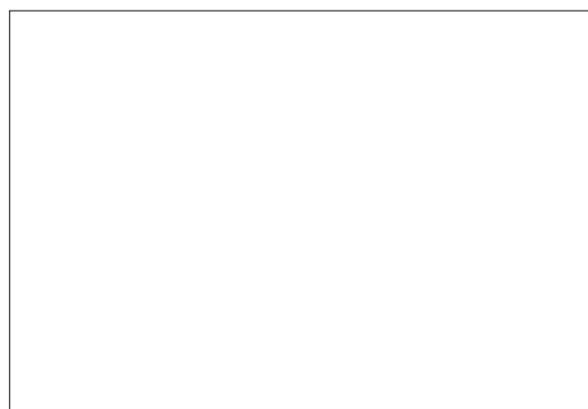
Der 250. Geburtstag des Dichters am 28. August wird vor allem in Weimar und seinem Geburtsort Frankfurt unter großer Beachtung

Stifterprogramm legt Programm „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ auf

Hilfe bei der Flucht aus dem Elfenbeinturm

Je stärker die Auswirkungen sind, die Erkenntnisse von Wissenschaftlern auf das alltägliche Leben haben, desto komplexer sind zumeist auch die Sachverhalte, die dahinter stecken. Für den fachfremden Laien ist es ohne Kenntnis des Fachchinesischen kaum mehr möglich, zu beurteilen, wie gefährlich beispielsweise genmanipulierte Lebensmittel oder geklonte Tiere sind. Um so wichtiger ist es für die Wissenschaft, die Früchte ihrer Arbeit transparent zu machen und sich der Diskussion in der Öffentlichkeit zu stellen. Unter Federführung des Stifterverbandes haben alle großen Wissenschaftsorganisationen ein Memorandum verabschiedet, in dem sie verschiedene Maßnahmen beschreiben, um den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu verstärken.

Eine dieser Maßnahmen ist das Aktionsprogramm „PUSH – Public Understanding of Science and Humanities“, das mit 500.000 Mark ausgestattet worden ist. Mit ihm sollen besonders herausragende Projekte mit bis zu 20.000 Mark, in Einzelfällen auch mit bis zu 50.000 Mark unterstützt werden. Dabei sind die Chancen gut, daß auch die Universität Münster ein Stück vom Kuchen erhält. Denn hier existieren teilweise schon seit Jahren innovative Projekte, die der Öffentlichkeit den Dialog mit der Wissenschaft leicht machen. Ein Beispiel unter vielen ist die Zentrale Koordination Lehrerausbildung, die mit ihrer



Selbst die Kleinsten lassen sich von der Wissenschaft gefangen nehmen, wenn sie ansprechend präsentiert wird. Foto: M.H.

Pfingsttagung für Mathematiklehrer und -schüler genau jene Zielgruppen anspricht, die laut PUSH erreicht werden sollen. Ganz andere, aber ebenso erfolgreiche Wege geht die Reihe „Spektrum Literatur“ der Arbeitsstelle Forschungstransfer, in der Literaturwissenschaftler zu allgemeinen menschlichen Themen Stellung nehmen. Ebenso beispielhaft und bisher einmalig ist der Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses, der in diesem Jahr zum dritten Mal stattfinden wird. Hier suchen junge Wissenschaftler neue Präsentations-

wege, um ihre Arbeiten nicht nur Fachkollegen, sondern auch interessierten Laien verständlich zu machen.

„Ich wünsche mir, daß durch PUSH zum einen jene Aktivitäten belohnt werden, die schon jetzt erfolgreich Wissenstransfer in die Öffentlichkeit hinein betreiben“, meint Rektor Prof. Jürgen Schmidt. „Genauso wichtig ist es aber, daß vielleicht auch jene Wissenschaftler, die bisher mehr für ihre Studierenden und Fachkollegen gelehrt und geforscht haben, einen Anstoß erhalten, sich auch der öffentlichen Diskussion zu stellen.“ Es gehöre schließlich zu den originären Aufgaben der Hochschulen, der Öffentlichkeit, durch die sie finanziert würden, die Ergebnisse ihrer Arbeit transparent zu machen. BN

Informationen

zum Memorandum und zum Programm „PUSH“ des Stifterverbandes sind im Internet unter der Adresse www.stifterverband.de/ zu finden.

SOPHIA führt durch die Wissenschaft

Der Deutsche Hochschulverband hat das Recherchesystem „Sophia“ ins Leben gerufen, das aktuelle Informationen aus der Wissenschaft bietet. Über verschiedene Suchmechanismen können Forschungsaktivitäten, Personen oder Publikationen abgefragt werden. SOPHIA dient dem gezielten Verweis auf Wissenschaftler, die in einem bestimmten Forschungsgebiet arbeiten, und erleichtert so erheblich die Partnersuche. Darüber hinaus bietet SOPHIA interessante Möglichkeiten für Journalisten oder wissenschaftlich interessierte Laien, da SOPHIA grundsätzlich jedem Nutzer offen steht und es möglich macht, zu bestimmten Themen die Expertise eines Fachmanns einzuholen. Über eine persönliche Nutzererkennung können die angeschlossenen Wissenschaftler die für sie relevanten Daten zu Forschungsaktivitäten, Vita, Publikationen und Projekten selbst ins Netz einspeisen.

SOPHIA ist über die Internet-Adresse <http://www.hochschulverband.de> zu erreichen.

Offene Türen in der Wirtschaftsinformatik

Einblick in Lehr- und Forschungsleistungen

Beim jüngsten Ranking der Zeitschrift „Stern“ und des „Centrums für Hochschulentwicklung“ hat die Wirtschaftsinformatik in Münster ausgezeichnete Noten von Studierenden und Professoren erhalten. Das noch junge Institut hat sich innerhalb kürzester Zeit zu einem Anziehungspunkt für Studierende, Wissenschaftler und Partner aus der Industrie entwickelt. Einen Einblick in seine Arbeit gibt das Institut für Wirtschaftsinformatik in diesem Jahr erstmals mit einem Tag der Offenen Tür. Er findet am 25. Juni im Hörsaal Wirtschaftsinformatik an der Steinfurter Straße 107 statt.

Im Rahmen eines eintägigen Forschungskolloquiums stellen die sechs Professoren des Instituts ihre Lehr- und Forschungstätigkeiten in Form von Vorträgen und Systemvorführungen dar. Die Zusammenarbeit mit anderen Instituten der Universität Münster, zum Beispiel denen für Informatik und Geoinformatik, wird durch ausgewählte Beiträge dokumentiert.

Das Kolloquium bietet die umfassende Gelegenheit, sich über die Aktivitäten des Instituts zu informieren. Weiterhin soll es Gelegenheit zu interdisziplinären Gesprächen bieten und die Kontakte zu anderen Instituten der WWU und zur Industrie vertiefen. Durch das Einbeziehen des WINet, des Vereins der „Ehemaligen“, soll außerdem die Verbindung zu den Absolventen und ehemaligen Mitarbeitern aufrecht erhalten werden.

Den Hauptvortrag um 9.45 Uhr wird Prof. Dr. Ernst-Erich Doberkat von der Universität Dortmund halten. Er stellt einen „Methodischen Ansatz zur Konstruktion von Hypermedia-Systemen“ vor.

Den unterhaltsamen Abschluß des offiziellen Programms bildet um 18 Uhr ein Software-Wettbewerb für das Spiel „Wormworld“, bei dem die geschickteste Lösung mit 500 Mark prämiert wird. Ab 18.30 Uhr steigt dann auf dem Gelände des Leonardo-Campus an der Steinfurter Straße ein großes WI-Fest. BN

Hot Links

Kultusministerkonferenz der Länder:
<http://www.kmk.org/>

Wissenschaft plus Politik:
<http://staff-www.uni-marburg.de/~rillingr/home.html>

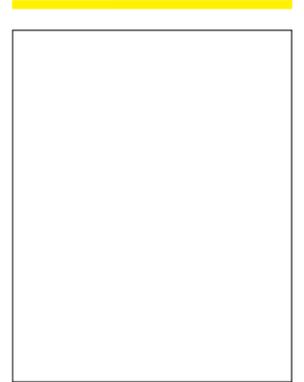
Die Brücke:
<http://www.muenster.org/bruecke/>

Programm zur Finanziellen Absicherung von Unternehmensgründern aus Hochschulen:
<http://www.money-study-go.de/willkommen.htm>

Studentenwohnheime im Netz:
<http://dir.web.de/Organisationen/Studenten/Wohnheime/?id=990617-26757-00>

Verzeichnis lieferbarer Bücher:
<http://www.buchhandel.de/cgi-bin/bksuche.exe?opacdb=VLB+Buechatalog&Aktion=Start&Caller=23329>

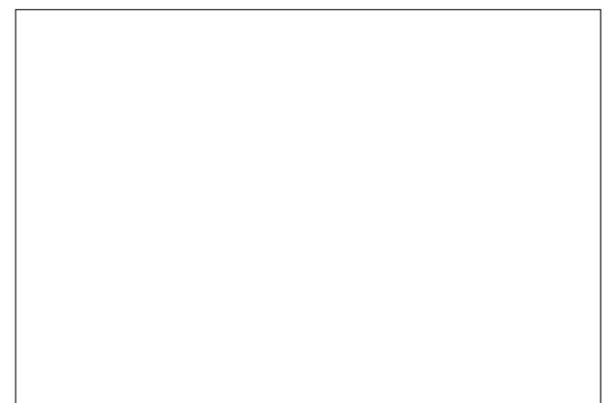
Newsticker von „Bild der Wissenschaft“:
<http://www.bd.w.de/bdw/ticker/index.html>



Textilkunst wie „Muschelessen“ von Susanne Mohrmann (1998) ist am Platz der Weißen Rose zu sehen.

Kunst-Stoffe, Kimonos, und Kostüme

Textilgestaltung bedeutet nicht nur, eine Jeans schneiden zu können, Textilgestaltung bedeutet auch, Stoffe als Rohmaterial für Kunst zu begreifen. Kunst-Stoffe im Sinne des Wortes sind vom 5. bis 7. Juli zu bewundern, wenn die Studentinnen des Instituts für Textilgestaltung und ihrer Didaktik ihre Examensarbeiten der Öffentlichkeit vorstellen. Im Rahmen der fachpraktischen Prüfung wurden außer Beispielen für die klassische Schneiderkunst auch ungewöhnliche Formen von Kleidung und dreidimensionale Objekte gestaltet. Aufwendig gearbeitete Bühnenkostüme, Patchworkarbeiten und Kimonos bilden dabei nur einen Teil der Ausstellung. Darüber hinaus sind filigrane Stickereien und Webarbeiten zu sehen. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 18 Uhr in den Räumen des Instituts am Platz der Weißen Rose zu sehen.



Bekannt und doch immer wieder neu zu entdecken: Goethe in der Campagna. Städtisches Kunstinstitut Frankfurt/Main

Metallforscher untersuchen Superlegierungen

Hochfeste Werkstoffe auf dem Prüfstand

Das Schmieden und Härten von Metallen ist ein uraltes Handwerk, doch die zugrundeliegenden physikalischen Prozesse konnten erst Mitte unseres Jahrhunderts ansatzweise aufgeklärt werden. Durch das Erhitzen und anschließende rasche Abkühlen verändert sich die mikroskopische Struktur des Materials, das Gefüge auf atomarer Skala. Dadurch entsteht ein Werkstoff, der sich in seinen mechanischen Eigenschaften deutlich von denen des Rohlings unterscheidet. Dabei spielt neben der Struktur die chemische Beschaffenheit des Materials eine wichtige Rolle. Wie sich Mikrostruktur und Zusammensetzung auf die makroskopischen Eigenschaften von Werkstoffen auswirken, wird am Institut für Metallforschung untersucht. Im Arbeitskreis von Prof. Eckhard Nembach interessiert man sich besonders für Hochtemperatur-Materialien. Dazu gehören „Superlegierungen“, spezielle Metallverbindungen, die selbst bei großer Hitze extremen mechanischen Belastungen standhalten.

In Flugzeugtriebwerken oder Turbinen von Kraftwerken sind Rotoren großen Kräften und Temperaturen von nahezu tausend Grad Celsius ausgesetzt. „Jede Temperaturerhöhung steigert den Wirkungsgrad“, erläutert Nembach. Ein hoher Wirkungsgrad führt zu einer möglichst effektiven Verbrennung, also Umsetzung von Energie. Daher rührt das Interesse an Werkstoffen, die auch bei hohen Temperaturen

stark belastbar sind. Das Material darf sich nicht permanent verformen, sondern muß elastisch nachgeben, ähnlich einer Spiralfeder, die beim Verschwinden der äußeren Kraft wieder in ihren ursprünglichen Zustand übergeht. Der Werkstoff sollte auch nicht spröde sein, da das zu einem Bruch führen könnte. „In Triebwerken, wenn da etwas platzt – das darf nicht passieren“, meint Nembach dazu. Dennoch ist die Unterstützung der Industrie für Grundlagenforschung eher gering. Schnelle Entwicklungszeiten sind in der Branche entscheidend, so ist wenig Bereitschaft vorhanden, mehrere Jahre auf Ergebnisse zu warten.

Weltweit einmaliges Methodenspektrum

Nembach will herausfinden, welche mikroskopischen Prinzipien die Eigenschaften von Superlegierungen bestimmen. Dazu dienen mechanische Belastungstests, die chemische und strukturelle Analyse auf kleinster Skala sowie Computersimulationen. „Wir untersuchen mit einem weltweit einmalig breiten Methodenspektrum das Zusammenspiel der diversen Mechanismen“, sagt er. Hoch sind die Ansprüche auch an die Qualität der Proben. Entscheidend ist die räumliche Anordnung der Atome im Material, die Kristallstruktur. Deshalb verwendet Nembach ausschließlich sogenannte Einkristalle. Aufgereiht wie in einem dreidimensionalen Punktgitter sind die Atome in immer gleicher Weise über den Werkstoff verteilt.

Könnte man auf die Netzebenen eines solchen Gitters herabschauen, würde man erkennen, daß die Atome zu einem regelmäßigen Muster arrangiert sind. Es gibt keine Korngrenzen, entlang derer verschiedene Orientierungen der Atome aneinander stoßen.

Die Rohlinge für

In der „Zerreißmaschine“ wird die Festigkeit von Superlegierungen unter mechanischer und thermischer Belastung gemessen.

diese Einkristalle kauft Nembach bei der Industrie. Durch eine aufwendige Präparation, bei der die Proben neu aufgeschmolzen werden, lassen sich Einkristalle heranzüchten. „Für uns wären gekaufte Einkristalle nicht gut genug“, sagt Nembach, „und außerdem unbezahlbar.“ Die Herstellung der Kristalle ist eine Kunst. An deutschen Universitäten betreibt nur Nembachs Arbeitsgruppe bei Superlegierungen diesen Aufwand. Auch für die Industrie sind derartige Kristalle technische Spitzenprodukte. Korngrenzen bedeuten häufig Schwachstellen im Material. Deshalb werden die Rotorblätter moderner Triebwerke in der Regel aus Einkristallen gefertigt.

Nembach arbeitet mit Superlegierungen auf Nickel-Basis. Diese Verbindungen bestehen aus bis zu zehn verschiedenen Komponenten, darunter auch Chrom und Aluminium. Die Festigkeit der Superlegierungen beruht darauf, daß im Festkörper winzige Partikel eingeschlossen sind, die sich während des Herstellungsprozesses herausbilden. Diese Einschlüsse haben Durchmesser vom Bruchteil eines tausendstel Millimeters und umfassen häufig nur ein paar tausend Atome. Mit bloßem Auge und sogar dem Licht-

mikroskop sind solch feine Strukturen nicht mehr sichtbar. Nembach verwendet deshalb ein Transmissionselektronen-Mikroskop mit hoher Auflösung. Im Bereich der Teilchen ist die Kristallstruktur und die chemische Zusammensetzung des Materials gegenüber der umliegenden Matrix leicht verändert. Die Einschlüsse verhindern, daß bei mechanischer Belastung Netzebenen des Kristallgitters aneinandergleiten können. „Das ist wie Sand im Getriebe“, meint Nembach. Dabei hängt die Festigkeit des Materials in komplexer Weise von Größe, Zahl und chemischer Beschaffenheit der Einschlüsse ab. Der Härtungsmechanismus ist ein verwickeltes Zusammenspiel diverser Effekte, eine Doktorandin hat kürzlich eine Jahrzehnte alte Ansicht dazu widerlegt.

Neue Einsichten erhofft sich Nembach von einem verbesserten Elektronen-Mikroskop, für dessen Entwicklung die Deutsche Forschungsgemeinschaft zwei Millionen Mark zur Verfügung stellt. Beteiligt sind neben dem Institut für Metallforschung auch das Physikalische Institut sowie das Institut für Mineralogie. Nembach rechnet mit der Fertigstellung in etwa zwei Jahren: „Es wird weltweit ein Spitzengerät sein.“

MARCUS NEITZERT



Komplizierte Technik ist notwendig, um das Innenleben von Metallen zu erforschen. Foto: C.E.

Knebel für den Amtsschimmel

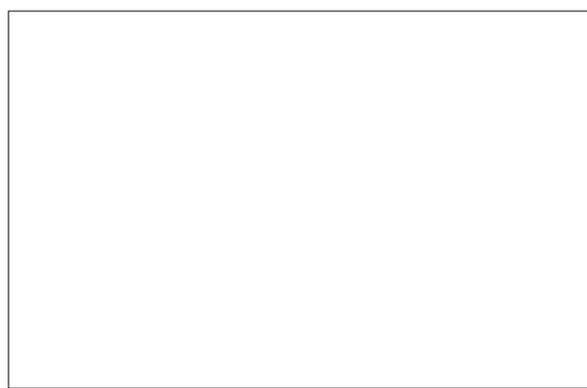
Linguisten sorgen für Bürgernähe und Verständlichkeit in der Verwaltungssprache

So mancher Bürger verzweifelt, wenn der Bescheid vom Finanzamt oder die Ablehnung des BAföG ins Haus flattert. Auch der Griff zum Wörterbuch für Fachchinesisch hilft nicht immer. Doch auch wenn manch einer es anders empfindet: Die Sprache der Verwaltung ist keine zufällige Zusammenstellung möglichst unverständlicher Redewendungen, sondern eine Fachsprache mit eigenen Regeln und Termini. Da wundert sich der Laie über „Rundungsdifferenzen“ und stolpert über „zusatzversorgungspflichtige Entgelte“, doch lassen sich Verwaltungsvorgänge nur schwer dem allgemeinen Sprachgebrauch anpassen. Erst spät wurde die Verwaltungssprache von den Linguisten als Fachsprache entdeckt und dann zu meist mit herber Kritik bedacht. Dr. Michael Becker-Mrotzek, Hochschullehrer am Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, versucht bereits seit geraumer Zeit, den Verwaltungsfachleuten auf die sprachlichen Sprünge zu helfen.

Viele Soziologen und Psychologen haben die Kommunikation zwischen Bürger und Verwaltung untersucht, doch nur wenige Linguisten. Dabei könnten sie so manches Hil-

reiches beitragen, meint Becker-Mrotzek. Zwei Umstände machen die Sprache der Verwaltung problematisch: Zum einen sei die Adressatengruppe sehr unspezifisch, zum anderen bediene sich sowohl der Input durch den Bürger wie auch der Output durch das Amt der Alltagssprache. Dabei ist es nicht möglich, alle Formulare und Bescheide vollkommen Alltagssprachlich zu fassen. Denn: „Das würde seinen Zweck verfehlen, weil an die Stelle des offensichtlichen Nichtverstehens ein nur scheinbares Verstehen der Inhalte treten würde.“ Viele Fehler, die Unverständnis und Verärgerung hervorrufen, lassen sich meiden, wenn bei der Formulierung auch die Position des Gegenübers bedacht wird. „Die Verwaltung hat in vielen Bereichen ein Monopol. Das bedeutet, daß man als Bürger darauf angewiesen ist, ihre Sprache zu benutzen“, so der Linguist. Doch viele Formulare seien so abgefaßt, daß sie der Vereinfachung der Verwaltungsabläufe dienen und nicht der maximalen Verständlichkeit.

Während eines zweijährigen Forschungsprojektes nahm Becker-Mrotzek zusammen mit Prof. Maximilian Scherner und zwei Hilfskräften den Kreis Warendorf unter die



Der Schock beim Lesen von Amtsbriefen kann von Linguisten gemildert werden. Foto: Joachim Busch

Lupe. Sie erarbeiteten ein Konzept für die Optimierung und überarbeiteten anschließend beispielhaft ausgesuchte Formschriften. Hauptpunkte seiner Kritik sind die unnötige Verschachtelung von Sätzen sowie die häufig zu passivische und zu selten auf den Adressaten zugeschnittene Satzkonstruktion. Er empfiehlt, Satzteile zu entflechten, den Handlungsträger deutlich zu machen und so häufig wie möglich auf die konkrete Situation des Empfängers einzugehen.

Das Interesse Becker-Mrotzeks gilt nicht nur den schriftlichen

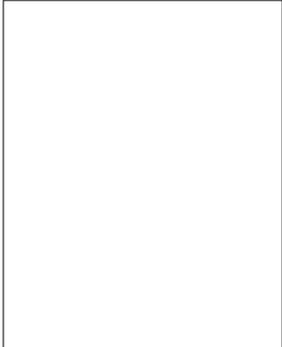
Zeugnissen der Verwaltung. Er veranstaltet regelmäßig Seminare zur Gesprächsführung, in denen er weniger allgemeine rhetorische Fähigkeiten, sondern eine Sensibilität für die Verständnisprobleme von Bürgern vermittelt. Die Nachfrage nach den Seminaren ist rege, ein Beweis, daß seine Hilfe gebraucht wird.

Und nicht nur die Becker-Mrotzeks: Er sieht ganz neue Berufsfelder für Linguisten, die innerhalb der Verwaltungen für eine kontinuierliche Verbesserung der Kommunikation nach innen und nach außen sorgen könnten. BRIGITTE NUSSBAUM

Besinnung auf das Goldene Zeitalter

Was den Deutschen ihre „Klassiker“, allen voran Goethe und Schiller, das sind für die spanische Literatur die Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts. Diese sogenannten „Goldenen Jahrhunderte“ gelten als eine der bedeutendsten Epochen der spanischen Kunst und Kultur. Zu den herausragenden literarischen Werken dieser Zeit gehören der Roman „Don Quijote“ von Cervantes, die Sonette von Garcilaso de la Vega, die Lyrik San Juan de la Cruz' sowie die Gedichte von Góngora und Quevedo. In diese Periode fällt die Blüte des spanischen Theaters mit Stücken von Lope de Vega und Calderón de la Barca. Und letztendlich ist es auch die Zeit der großen Maler Velázquez und El Greco. Über Literatur und Gesellschaft im Spanien des 16. und 17. Jahrhunderts diskutieren Fachleute aus aller Welt auf dem fünften Kongreß der „Asociación Internacional Siglo de Oro“, Tagungsstätte ist vom 19. bis 24. Juli das Schloß. Organisiert wird der Kongreß vom Romanischen Seminar.

Die letzte Tagung dieser Art fand vor drei Jahren in Alcalá de Henares nahe Madrid statt. In Münster werden rund 250 Wissenschaftler erwartet. Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Fachleute, steht aber auch Studierenden offen. Im Rahmen des Begleitprogramms finden zwei Konzerte statt. Am Dienstag, 20. Juli, spielt das Streicher-Ensemble „Minguet Quartett“ im Erbdrostenhof, Salzstraße 38. Eintrittskarten zum Preis von zehn Mark gibt es an der Abendkasse oder im Sekretariat des Romanischen Seminars, Bispinghof 3 A. Der spanische Chor „Orfeón Navarro Reverter de Valencia“ tritt am Samstag, 24. Juli, in der Aula des Schlosses auf. Beide Konzerte beginnen um 20 Uhr. MN



Sprache und Landeskunde

Vierwöchiger Intensiv-Kurs für Ausländer

Die Mischung der Teilnehmer ist ebenso bunt wie das Programm: Aus rund zehn Nationen kommen die 35 Menschen, die sich bisher für den „Internationalen Hochschulferienkurs für Deutsche Sprache und Landeskunde“, der vom 22. Juli bis zum 12. August dauert, angemeldet haben. Im Vordergrund steht die



Größere Chancen, aber auch neue Risiken bergen moderne Medizin- und Biotechnologien für den Menschen. Foto: Ralf Heil

Internationale Sommeruniversität findet dieses Jahr in Osnabrück statt

Perspektiven für Mensch und Medizin

„Medizin und Bioethik – Perspektiven für Forschung und Leben zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ lautet dieses Jahr das Thema der Internationalen Sommeruniversität Münster/Osnabrück, die vom 30. August bis 4. September in Osnabrück stattfindet. Organisiert wird sie in Kooperation mit den niederländischen Universitäten Nijmegen und Twente. Die Eröffnungsrede „Life-Science: Eine Herausforderung für Gesellschaft und Politik“ hält der Staatssekretär im Bundesforschungsministerium Wolf-Michael Catenhusen am 30. August um 17 Uhr an der Universität Osnabrück, Heger Torwall 14.

Die Sommeruniversität richtet sich an Studierende, Gasthörer und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland. Die Teilnahmegebühr beträgt 80 Mark für Studierende, 150 Mark für Nicht-Studierende. Erstmals seit dem Start der Sommeruniversität 1993 können Studierende im Rahmen von Seminaren einen qualifizierten Leistungsnachweis erwerben (European Credit Transfer System). Zielgruppe der Seminare sind im besonderen Studierende der Biologie, der Medizin oder der Philosophie.

Weitere Infos

sind unter der Telefonnummer 0541/9694201 oder im Internet unter www.uni-muenster.de/Dezernat2/veranst/vst0333.htm oder www.sommeruni.uni-osnabrueck.de/ zu erhalten.

Neben dem rasanten Aufschwung der Computer- und Informationstechnologie sieht sich der Mensch zum Ende dieses Jahrhunderts mit einer zweiten revolutionären Entwicklung konfrontiert. Hier geht es nicht um Software oder Halbleiter-Chips, sondern um die Fähigkeit, den Gang des Lebens, insbesondere jenes des Menschen, unmittelbar beeinflussen zu können. Mit der heutigen Technik ist es möglich, Leben zu verlängern und letztendlich auch neues Leben zu erschaffen. Dank moderner Apparaturmedizin und Transplantationsmethoden nimmt die Lebensspanne des Menschen stetig zu. Die künstliche Befruchtung verwickelt vielen Paaren einen Kinderwunsch, der noch bis vor wenigen Jahren ein Traum geblieben wäre. Gendiagnostik und Gentherapie versprechen effektivere Behandlungsmöglichkeiten für chronisch

kranke Patienten. Alle diese Entwicklungen werfen auch ethische Fragen auf, die in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit heftig diskutiert werden.

Eine Gelegenheit dazu gibt auch die Sommeruniversität, die neben Möglichkeiten und Chancen auch Folgen und Risiken behandelt. Schwerpunkt ist der Bereich „Umgang mit dem Menschen“. Dabei widmet sich jeder Tag einem bestimmten Gebiet. Ausführlich behandelt werden folgende Themen: Gendiagnostik und Genengineering, Klonen und künstliche Befruchtung, Sterbehilfe, Abtreibung sowie Transplantationsmedizin.

Im Anschluß an die Seminare vormittags stellen Mediziner konkrete Fallbeispiele vor. Jeder Nachmittag endet mit einer Diskussionsrunde. An Vorträgen und Podiumsdiskussionen beteiligen sich renommierte Experten aus den Niederlanden, der Schweiz und Deutschland. Von der Universität Münster nehmen die Mediziner Prof. Jürgen Horst, Prof. Eberhard Nieschlag, Prof. Hans Heinrich Scheld und Prof. Jürgen van de Loo und der Philosoph Prof. Ludwig Siep teil. MN

Europäische Integration

Mehr denn je seien Europa und die europäische Integration eine Frage von Krieg und Frieden, meinen die Veranstalter der zehnten Europäischen Sommerakademie, die vom 18. bis 31. Juli vom Gustav-Stresemann-Institut und dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster in Bonn veranstaltet wird. Zielgruppe der Sommerakademie sind vor allem fortgeschrittene Studierende und jüngere Führungskräfte aus ganz Europa. Nähere Informationen sind unter der Telefonnummer 0228/81 07 172 zu erhalten.

Im internationalen Vergleich beleuchten deutsche Schülerinnen und Schüler bezüglich ihrer mathematischen Leistungen nur einen Mittelplatz. Sieht man sich die Gründe genauer an, so wird deutlich, daß insbesondere beim Finden kreativer Lösungen für Aufgaben und Probleme, für die keine Lösungsalgorithmen vermittelt wurden, relative Schwächen der deutschen Kinder festzustellen sind.

Als Reaktion auf diese Tatsache, die durch die internationale Studie TIMSS belegt wird, veranstaltet das Institut für Didaktik der Mathema-

Christentum als Buchreligion

Das Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte veranstaltet vom 16. bis 18. September ein Kolloquium mit dem Titel „Das Christentum als Buchreligion“. Beteiligt sind auch das Graduiertenkolleg und der Sonderforschungsbereich zur Schriftlichkeit im Mittelalter.

Tagung zum Sternenstaub

Aktuelle Beobachtungsdaten der Raumsonden Galileo, Ulysses und Cassini stehen im Vordergrund der internationalen Tagung GUC'99, die vom Institut für Planetologie vom 16. bis 19. August im Humboldt-Haus ausgerichtet wird. Diskutiert werden neueste Erkenntnisse zum interplanetarischen Staub.

Denken statt Rechnen

Tagung bei Mathematikdidaktikern als Reaktion auf TIMSS-Studie

Die Tagung „Creativity and Mathematics Education“. Ziel ist es, Ideen und Erfahrungen zur Förderung von Kreativität im Mathematikunterricht auf internationaler Ebene auszutauschen. Die Teilnehmer kommen aus über 20 Ländern.

Immer wieder ist zu beobachten, daß die Sicht der Kinder auf Mathematik, ihre Ideen zur Lösung von Aufgaben, sich erheblich von denen der Erwachsenen unterscheiden. Sich bewußt auf diese Sichtweisen einzulassen ist eine unverzichtbare

Voraussetzung für einen kreativitätsfördernden Unterricht. Und so werden Prozesse des Lernens und Lehrens von Mathematik unter Berücksichtigung der eigenen Wege der Kinder eine wichtige Rolle spielen. Dabei erhalten die Teilnehmer selbst Gelegenheit, sich aktiv einzubringen. Diese aktive Teilnahme reicht von der Mitarbeit in Workshops bis hin zur Lösung von Knobelaufgaben, immer mit dem Ziel, Anregungen für einen veränderten Umgang mit Mathematik zu geben sowie Lern- und Problemlöseprozesse zu reflektieren.

StrandLektüre

Morde und andere Lehrinhalte

Im Sommer ist die Versuchung groß, Gesetzes- oder Dramensammlungen zur Seite zu legen und zu leichter Lektüre zu greifen. Wir empfehlen, den akademischen Background nicht ganz zu verlassen und eines der folgenden Bücher an den Strand mitzunehmen.

Amoklauf im Audimax

In deutschen Hochschulen stehen Neid, Haß und Intrigen auf dem Lehrplan, Mord und Totschlag sind die bevorzugten Forschungsschwerpunkte der Professoren. Die „blutigsten Unis, gemeinsten Professoren und bösesten Studenten“ verheißt der Sammelband „Amoklauf im Audimax“, der Kurzgeschichten der bekanntesten deutschen Krimiautoren vereinigt. Dietrich Schwanitz darf dabei natürlich nicht fehlen, gewohnt genüsslich schildert er die Gremienroutine in Ost und West, die nur durch einen Selbstmord und auch nur kurze Zeit aufgeschreckt wird. Vergleichsweise harmlos wirkt der dahintersteckende Handel mit Dissertationen, liest man die anderen Geschichten, in denen Vergewaltigung und Mord, akademisch angehauchte Erpressung, Stasiverrat und Evaluations-Treibjagd den Blick auf eine ganz andere Hochschullandschaft richten, als man sie gemeinhin gewohnt ist. So unterschiedlich wie Themen und Autoren, so unterschiedlich ist auch die Rolle, die das akademische Ambiente spielt. Ist es einigen Schriftstellern nur bloße Staffage, so nutzen andere den crime, um die deutsche Hochschullandschaft mehr oder weniger liebevoll zu beleuchten. Bei Thea Dorn wird der Amoklauf erst aus der philosophischen Überlegung geboren, bei Horst Bosetzky alias -ky ist das Selbstmitleid des Soziologen angesichts der Vorherrschaft von Rechts- und Wirtschaftswissenschaften Anlaß zur Brandstiftung. Da findet sich dann auch in der bluttriefendsten Überzeichnung das eine oder andere Quentchen deutscher Hochschulrealität.

Dietrich Schwanitz et al., „Amoklauf im Audimax“, Rowohlt Verlag, 328 Seiten, 14 Mark

Schwanenschmaus in Porterhouse

Realitätsnähe gehört sicherlich nicht zu den Attributen, die den englischen Satiriker Tom Sharpe auszeichnen. Seine stets deftig-ironisch angelegten Romane zeigen ein Bild von der Insel, in dem sich wohl nur die wenigsten seiner Landsleute wiederfinden wollen. Mit „Schwanenschmaus in Porterhouse“ begibt er sich in das Innere eines jener britischen Colleges, die seit Jahrhunderten Hort von Weisheit, Bildung und vorprogrammierter Karriere sind. Doch bei Sharpe sorgt der Blick hinter die Kulissen für Ernüchterung. Mehr am Magen als am Hirn, mehr an den Geldbeuteln der Studenten als an deren Klausuren interessiert, besteht das Kollegium aus einem Haufen bestenfalls schwerhöriger, schlimmstenfalls debiler Hohlköpfe, die ihre klei-

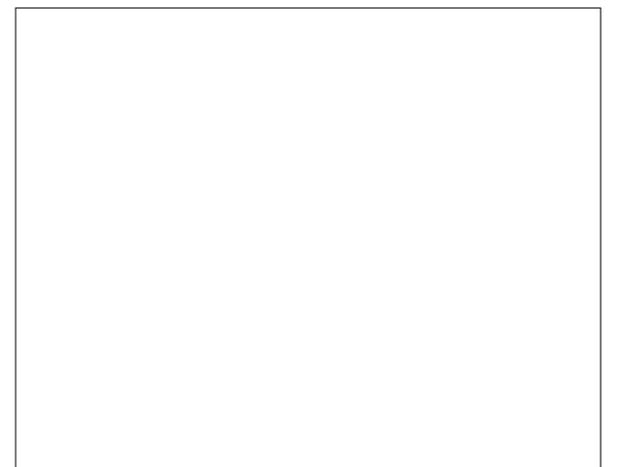
nen Besitzstände mit äußerster Heftigkeit verteidigen, als ein neuer Rektor frischen Wind in den Muff aus tausend Jahren bringen will. Koedukativer Unterricht, Kondomautomaten auf der Herrentoilette und eine Verschlangung des Speiseplans gehören noch zu den am wenigsten radikalen Reformen. Doch der Widerstand ist zäh: „Zu den erstaunlichen Eigenschaften der Bildungsinstitutionen dieses Landes gehört ihre Fähigkeit, sich Veränderungen zu widersetzen“, resümiert eine der Protagonistinnen. Wenn die öffentliche Hand die Gelder kürzt, dann bleiben halt nur andere Einnahmequellen wie der Verkauf von akademischen Titeln. Von dieser Realität muß sich auch der Rektor geschlagen geben. Er kapituliert, und noch so mancher Schwan muß sein Leben lassen für den Schmaus in Porterhouse.

Tom Sharpe, „Schwanenschmaus in Porterhouse“, Goldmann Verlag, 256 Seiten, 12,90 Mark

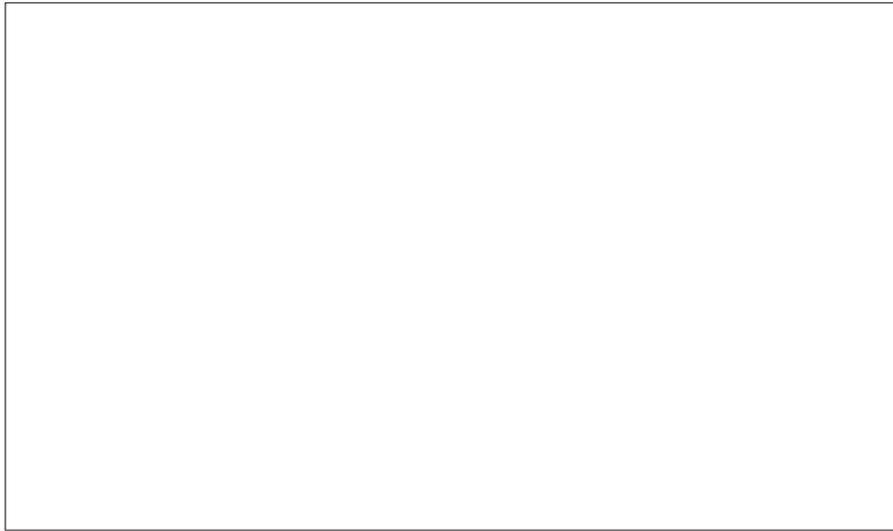
Endstation Aasee

Eines vorweg: Der titelgebende Aasee ist mitnichten „Endstation“, sondern wohl eher nur verkaufsförderndes Schlagwort. Denn mit Regionalkrimis lassen sich gute Geschäfte machen, die Leiche um die Ecke scheint eben doch spannender als jene im fernen Berlin. Das Monopol auf Münster-Krimis hat seit Jahren der ehemalige „Stadtblatt“-Redakteur Jürgen Kehrer. Mit Ursula Meyer hat er nun eine wohlthuende Konkurrenz erhalten. „Endstation Aasee“ ist ihr erster Kriminalroman und noch knirscht es ein wenig im Getriebe von Dramaturgie und Charakteren. Reizvoll und wohl biografisch begründet aber ist ihr Trick, die Protagonistin Sieglinde Züricher von München nach Münster wechseln zu lassen. Anders als Kehrer Wilsberg, der seit fast einem Jahrzehnt Münster durchläuft und durchtrinkt, dem nichts Westfälisches mehr fremd ist, wirft sie einen bayerisch-naiven Blick auf die Hauptstadt der Leezen. Dabei gerät allerdings so manche Beschreibung an den Rande der Schablone, ja, überschreitet ihn auch mitunter. Ausgerechnet am Prinzipalmarkt findet die Kommissarin eine Wohnung, im Herzen aller steingewordenen Münster-Klischees. Auch die Universität darf natürlich nicht fehlen, Rechtsmedizin und Anorganische Chemie haben einen kurzen Auftritt. Ob sich die Münchnerin in Münster durchsetzen wird, ist noch die Frage. Potential zur Entwicklung besitzt sie allemal.

Ursula Meyer, „Endstation Aasee“, Waxmann Verlag, 286 Seiten, 24,80 Mark BN



Gänsehaut selbst im Hochsommer verheißen einige der Kurzkrimis in „Amoklauf im Audimax“ Foto: C.E.



Nicht das Vergnügen, sondern die Arbeit treibt Sebastian Rieke ins Schwimmbad. Der künftige Student der Wirtschaftsinformatik verdingt sich hier als Bademeister. Foto: C.E.

Angenehmes und Nützlich lassen sich auch beim Ferienjob verbinden

Schwitzen, wenn die anderen in der Sonne liegen

Auch die wohlverdiente Erholung an südlichen Gestaden in den Semesterferien will finanziert sein. Wer nicht von den (Groß-)Eltern gesponsert wird, nutzt die „vorlesungsfreie Zeit“ – so die eigentliche Bezeichnung der Monate zwischen den jeweiligen Semestern – in der Regel zum Arbeiten. Während im laufenden Semester nur eine bestimmte Anzahl von Stunden pro Woche gearbeitet werden darf, gilt für die Ferien keinerlei zeitliche Einschränkung. Doch die Aussicht, Woche um Woche in einem Büro zu verbringen, ist für viele Studierende – gerade im Sommer – nicht unbedingt erstrebenswert. Denn es geht auch anders: In den Freibädern Münsters finden sich beispielsweise „Studentische Aushilfen für den Beckendienst“ (vulgo: Bademeister), in Segelschulen „Studentische Segelschullehrer“ und in Biergärten „Studentische Aushilfskellner“. Tätigkeiten unter Münsters – mehr oder weniger – blauem Sommerhimmel, die für den entgangenen Strandurlaub entschädigen, oder?

„Mir macht es gar nichts aus, zu arbeiten, anstatt faul in der Sonne zu liegen – solange die Tätigkeit im Freien stattfindet“, sagt Sebastian Rieke, zur Zeit „Studentische Aushilfe für den Beckendienst“ im Freibad Hiltrup. Der 20jährige Freizeitschwimmer ist DLRG-Mitglied und verfügt bereits seit geraumer Zeit über den Rettungsschwimmerschein. Im Anschluß an ein dreimonatiges Praktikum ist er nun seit Mai diesen Jahres im Freibad Hiltrup im Einsatz: „Ein toller Job an der frischen Luft, bei dem man mit

vielen Leuten in Kontakt kommt“, so der angehende Student der Wirtschaftsinformatik. „Ich bin mir sicher: Hier werde ich noch so manche Sommer-Semesterferien verbringen.“

Voll des Lobes über den Ferienjob

Auch Torsten Knaupp ist voll des Lobes über seine Tätigkeit unter freiem Himmel: Als „Studentischer Segelschullehrer“ unterrichtet er Groß und Klein in der Yachtschule Overschmidt am Aasee. Der 23jährige Student der Landschaftsökologie – geboren in Heilbronn in der Nähe von Stuttgart – begann selbst erst im vergangenen Jahr mit dem Segelsport. „Meinen Segelschein machte ich an der Schule, an der ich nun seit April selbst unterrichte“, erläutert Knaupp, der seine Tätigkeit allerdings nicht nur auf die Semesterferien beschränkt: „Wir sind ein Team von etwa 15 Studenten und können uns unsere Stunden sehr flexibel einteilen. Ideal also auch für die Vorlesungs- und Prüfungszeit, in der wir unter anderem Kurse des Hochschulsports anbieten.“ Die Sommerferien stehen dann ganz im Zeichen von Grund- und Aufbaukursen für sieben- bis 14jährige Kinder. „Insgesamt ein prima Job fernab von jedem Büro, dem ich weiter treu bleiben werde.“

Während bei den beiden Wassersportlern das Hobby zur bezahlten Nebentätigkeit geworden ist, steht bei vielen Studenten das Geldverdienen an sich im Mittelpunkt. Daß dieses Geldverdienen bei sommerlichen Temperaturen im Freien statt-

findet, ist eher Zufall: „Natürlich freue ich mich über jeden Sonnenstrahl“, so Michael Schmidt*, der bereits seit einigen Jahren in einem Biergarten an der Promenade als Zapfer jobbt. „Und zwar in erster Linie deshalb, weil ein warmer Tag für mich eine abendliche Schicht am Zapfhahn zur Folge hat.“ Ist es kühl oder regnet es gar, fällt der Verdienst des 26jährigen Germanistik-Studenten knapper aus: „Ich arbeite auf Abruf – mal vier, mal acht Stunden am Stück. Je nach Wetterlage und Besucheransturm.“

Eine Möglichkeit, die Sommermonate zwischen Examen und Referendariat kostengünstig im Ausland zu überbrücken, hat die 34jährige Maria Niesen für sich entdeckt: Die angehende Lehrerin für Englisch und Geschichte trat der Organisation „Willing Workers On Organic Farms (WWOOF)“ bei, die ein Verzeichnis biologisch-dynamisch wirtschaftender Privatbetriebe herausgibt, die allesamt Saisonarbeitskräfte einstellen. „Gegen Kost und Logis arbeitet man auf der Farm mit und hat so fast zum Nulltarif die Möglichkeit, Land und Leute kennenzulernen“, so Maria Niesen, deren Wahl auf eine Farm in Cornwall fiel. Hier wird sie voraussichtlich für drei Monate das Wohnhaus sauber halten: „Ich bin schon sehr gespannt auf diese alternative Lebensform, die sich so sehr von meiner unterscheidet.“

Und wenn's auch schwerfällt: Die eine oder andere Hausarbeit schreiben die Sommer-Jobber in den Semesterferien trotzdem. KAZ

*Name auf Wunsch geändert

Treffen zum „Teufelspakt“

Am 24. Juni findet um 16 Uhr im Hörsaal H 1 am Hindenburgplatz eine Vollversammlung aller Studierenden statt. Thema wird der „Qualitätspakt“ sein, der insbesondere von den Studierenden vehement bekämpft wird. Bereits seit einigen Wochen sammelt der AstA mit Unterstützung der Fachschaften und der hochschulpolitischen Listen Unterschriften gegen die geplante Streichung von 183 Stellen. Bei der Vollversammlung wird diese Aktion ihren Abschluß finden, die Unterschriften sollen dann am 29. Juni Wissenschaftsministerin Gabriele Behler übergeben werden.

„Auf der Vollversammlung soll es im wesentlichen um die Frage gehen, ob es weiteren Protest gegen die katastrophalen Pläne der Landesregierung geben soll und wie dieser aussehen könnte“, erläutert der AstA-Vorsitzende Christian Haberecht. Möglicherweise könne eine Resolution gegen den „Qualitätspakt“ verabschiedet werden. Rektor Prof. Jürgen Schmidt wird bei der Vollversammlung außerdem noch einmal den Standpunkt des Rektorates erläutern.

Auf der Tagesordnung der Vollversammlung stehen außerdem das Semesterticket und der Themenkomplex Studiengebühren.

Sommerfest der Physiker

Physiker können nicht nur nach exotischen Teilchen forschen oder mit mathematischen Formeln jonglieren – sie können auch feiern! Gelegenheit dazu bietet das Sommerfest des Fachbereichs, das am Mittwoch, 30. Juni, hinter der Mensa II stattfindet. Um 14 Uhr beginnt das traditionelle Volleyball-Turnier auf der Grünfläche an der Wilhelms-Klemm-Straße. Kabarett mit Lutz von Rosenberg-Lipinsky gibt es ab 19 Uhr im Hörsaal 2. Die große Sommerparty startet ab 21 Uhr im Foyer der IG 1. Der Eintritt ist frei.

Was kommt nach der Uni?

Wozu ist, was man studiert hat, eigentlich gut? In welchen Berufsfeldern kann das mühselig erworbene Wissen eingesetzt werden? Wo sind die besten Chancen auf dem Arbeitsmarkt? Diese und andere Fragen beantwortet das Weiterbildungsseminar „Was kommt nach der Uni?“ vom 26. August bis zum 14. September. Zu dem Seminar finden am 24. Juni und am 1. Juli, jeweils von 19 bis 21.30 Uhr, zwei Informationsveranstaltungen im Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61, statt.

Neuer Studienabschluß

Politikwissenschaftler richten Doppel-Diplom ein

Der Senat hat nun die Prüfungsordnung für den Doppeldiplomstudiengang Politikwissenschaft mit der rumänischen Universität Klausenburg genehmigt. Damit kann der Studiengang bereits zum Wintersemester starten. Schwerpunkt ist der Bereich Europastudien, gelehrt werden Grundlagen der Politikwissenschaft, vergleichende Regierungs- und Verwaltungslehre und Internationale Beziehungen.

Vorgesehen ist, daß die Studierenden entweder das Grund- oder Hauptstudium im jeweils anderen Land verbringen. Die Kurse werden im Hauptstudium teilweise in Deutsch, teilweise in Englisch angeboten und unter Berücksichtigung des European Transfer Credit System (ECTS) verrechnet. Zum Studienabschluß, der nach acht, in

Ausnahmefällen auch neun Semestern erfolgen soll, erhalten die Absolventen den Titel „Diplom-Sozialwissenschaftler“.

Prof. Reinhard Meyers, einer der Initiatoren des neuen Studiengangs, rechnet damit, daß sich vor allem rumänische Studierende für den neuen Studiengang interessieren werden. Doch auch für deutsche Studierende ist er nicht ohne Reiz: Denn erstmals erhalten sie die Gelegenheit, in Münster im Fach Politikwissenschaften nicht nur einen Magister-, sondern auch einen Diplomabschluß zu erwerben.

Der Doppel-Diplomstudiengang mit Klausenburg soll nicht der einzige der Politikwissenschaftler bleiben: Ein Doppel-Diplom mit der Universität Lille in Frankreich ist in Vorbereitung. BN

— Anzeige —

Aasee-Mensa erhält Ladenzeile

Zusätzlicher Bauabschnitt schafft auch neuen Raum für BAföG-Abteilung

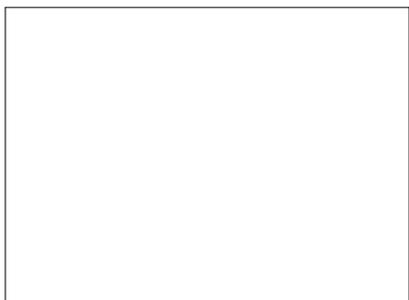
Ursprünglich sollte die Mensa I in zwei Bauabschnitten bei laufendem Betrieb umgebaut werden, nun hat sich das Studentenwerk entschieden, noch einen dritten Bauabschnitt anzuhängen und dafür die Mensa für zwei Monate komplett zu schließen. Möglich ist dies nach Aussage des stellvertretenden Geschäftsführers Achim Wiese, weil

mit dem Mensa-Provisorium in der Georgs kommende eine Ausweichmöglichkeit gefunden wurde, in der die Studierenden während der Semesterferien problemlos versorgt werden könnten.

Zusätzlich zu den bereits bekannten Baumaßnahmen soll nun auch das Kratzer-Haus grundsanitiert werden. Die nicht sehr geräumigen Zimmer im Haus werden als Wohnplatz aufgegeben und dafür Büros eingerichtet. Damit kann die BAföG-Abteilung Anfang nächsten Jahres an einem Ort zusammengeführt werden. Zusätzlich wird ähnlich wie in der Mensa II eine Ladenzeile eingerichtet. Außerdem ist der Einbau einer

Kneipe mit dem Projekttitel „Lakeside“ vorgesehen. Finanziert werden die zusätzlichen Investitionen von knapp vier Millionen Mark laut Wiese über Zuschüsse für den Umbau der BAföG-Abteilung, über die zu erwartenden Ladenmieten und einen Eigenanteil des Studentenwerks.

Der Zeitplan hat sich trotz aller Schwierigkeiten – Wiese: „Wir haben das Gebäude komplett auseinandergeplückt“ – nur geringfügig geändert. Anfang Juli wird die Mensa komplett geschlossen. Die Wiedereröffnung ist für den 20. September geplant. Dann werden nicht nur wieder eine eigene Küche und fast alle Säle zur Verfügung stehen, sondern auch die Vorhalle. Komplett fertiggestellt wird die Mensa im Frühjahr 2000. Die münsterschen Studierenden können dann in einer der modernsten Mensen Deutschlands essen gehen. BN



Bauarbeiter statt Studierende bestimmen derzeit das Bild der Mensa I. Foto: Anton Guekov

Wer Was Wann

Udo Ahmann wurde für seine am Labor für Biophysik angefertigte Diplomarbeit über einen Prüfstand zur Untersuchung von Herzklappenprothesen mit einem Förderpreis des Bezirksverbands Münsterland im Verein Deutscher Ingenieure ausgezeichnet.

Prof. Dr. Arnold Angenendt, Direktor des Seminars für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät, wurde zum Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Lund/Schweden ernannt.

Prof. Dr. Jörg Becker, geschäftsführender Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik, wurde für zwei Jahre zum Sprecher der Wissenschaftlichen Kommission Wirtschaftsinformatik im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft berufen.

Prof. Dr. Guillermo Cortinas von der Universität Buenos Aires/Argentinien hält sich als Stipendiat der Humboldt-Stiftung am Mathematischen Institut auf.

Prof. Dr. Bernhard Fabian, emeritierter Professor für Englische Philologie und Buchwissenschaft, wurde von der Bibliographical Society in London für seine buchwissenschaftlichen Arbeiten mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

Hendrik Freise von der Abteilung Chirurgische Forschung der Klinik und Poliklinik für Allgemeine Chirurgie erhielt bei der Jahrestagung der Europäischen Gesellschaft für Chirurgische Forschung einen Preis für den besten Vortrag eines Medizinstudenten.

Prof. Dr. Holger Hansen, Leiter des Public Health Programmes an der University of Connecticut/USA, hält sich als Gastprofessor am Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin auf.

Josef Kemming, Regierungssamtmann im Dezernat Bau- und Liegenschaftsangelegenheiten der Universitätsverwaltung Münster, vollendete eine 40jährige Dienstzeit im Öffentlichen Dienst.

Prof. Dr. Eugene Krasnov von der Universität Kaliningrad/Rußland hält sich als Gastprofessor am Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum auf.

Prof. Dr. Dr. Martin Krause, emeritierter Professor am Institut für Ägyptologie und Koptologie, wurde von der Königlichen Dänischen Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen Mitglied gewählt.

Prof. Dr. Dr. Werner Krawietz, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Rechtssoziologie, Rechts- und Sozialphilosophie, wurde zum Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaft in Helsinki gewählt.

Dr. Sylvia Mayer vom Lehrstuhl Amerikanistik des Englischen Seminars erhielt für das Wintersemester 1999/2000 das „Fulbright American Studies Fellowship“, ein Habilitations- und Forschungsstipendium, das sie an der University of Oregon in Eugene/USA verbringen wird.

Prof. Dr. Heribert Meffert, Direktor des Instituts für Marketing, wurde zum Ehrendoktor der Handelshochschule Leipzig ernannt.

Prof. Dr. Gernot Münster vom Institut für Theoretische Physik I

wurde von der Generalversammlung der „International Union of Pure and Applied Physics“ zum Mitglied des Deutschen Nationalen Komitees und zum Mitglied der Kommission über „Computational Physics“ gewählt.

Prof. Dr. Eberhard Nieschlag, Direktor des Zentrums für Reproduktionsmedizin, wurde in das achtköpfige „International Committee on Contraception Research“ (ICCR) des „Population Council“ in New York aufgenommen. Außerdem wurde er zum Vorsitzenden des Programm-Komitees für den fünften Europäischen Endokrinologiekongreß im Jahr 2001 in Turin / Italien ernannt.

Prof. Dr. R. Peter Nippert, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Ausbildung und Studienangelegenheiten der Medizinischen Fakultät, ist von der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK) in die internationale Evaluatorengruppe zur Akkreditierung der medizinischen Fakultäten der Schweiz berufen worden.

Dr. Bettina Pfeleiderer, Privatdozentin am Institut für Klinische Radiologie, wurde mit ihrer interdisziplinären Arbeitsgruppe beim 80. Deutschen Röntgenkongreß in Wiesbaden mit dem Posterpreis der Deutschen Röntgengesellschaft ausgezeichnet.

Dr. Siegfried G. Richter, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Arbeitsstelle für Manichäismus-Forschung, erhielt den mit 5000 DM dotierten Alexander-Böhlig-Preis der Gertrud-und-Alexander-Böhlig-Stiftung (Tübingen) insbesondere für seine Monographie „Die Aufstiegspsalmen des Herakleides. Untersuchungen zum Seelenaufstieg und zur Seelenmesse bei den Manichäern“.

Dr. Wienand Schruoff, Vorstandsmitglied der KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Berlin, erhielt von der Universität Münster die Bezeichnung „Honorarprofessor“ verliehen.

Prof. Dr. Klaus Schulze-Osthoff von der Medizinischen Klinik und Poliklinik der Universität Tübingen wurde zum Professor für das Fach „Zellbiologie mit dem Schwerpunkt Endothelzellbiologie“ am Institut für Experimentelle Dermatologie ernannt.

Dr. Axel Semjonov, leitender Oberarzt der Klinik für Urologie, wurde mit einem Preis für den besten Beitrag im Rahmen des 14. Europäischen Urologen-Kongresses in Stockholm/Schweden ausgezeichnet.

Peter Simon, Arzt im Praktikum an der Medizinischen Klinik B der Medizinischen Einrichtungen, erhielt den mit 1000 US-Dollar dotierten „International Investigator Travel Award“ beim 2. internationalen Symposium „Hereditäre Erkrankungen des Pankreas“ in Cincinnati/USA für seine Arbeit „Mütterlicher Vererbungsmodus bei Patienten mit hereditärer Pankreatitis“.

Prof. Dr. Gerhard W. Wittkämper, emeritierter ehemaliger Direktor des Instituts für Politikwissenschaft, wird von der Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik der Universität Stuttgart mit der dort erstmalig vergebenen Fakultätsmedaille ausgezeichnet.

Die nächste „muz“

erscheint zum Semesterbeginn am 13. Oktober 1999.

Terminhinweise, Themenvorschläge, Leserbriefe und andere Anregungen sollten bis zum 24. September 1999 bei Brigitte Nussbaum, Presse- und Informationsstelle der Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 14 45 oder über E-Mail: vdv120@uni-muenster.de, eingegangen sein.

24. Juni

- 11.15 Uhr **Koordinieren statt verwalten: Neue kommunale Kräfte durch Bürgerengagement am Beispiel der Stadt Münster** Referentin: H. Bickeböller, Sch 2, Scharnhorststr. 100, Anmeldung unter: 74 75 096
- 17.15 Uhr **Vorlesung – Nachlesung** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. H. Kollhoser, Aula Schloß

25. Juni

- ab 9.30 Uhr **Tag der Wirtschaftsinformatik** Hörsaal Steinfurter Str. 107
- 10.15 Uhr **Promotionsfeier der Philosophischen Fakultät** Aula Schloß
- 10.15 Uhr **Nanophysiology: Vision oder Realität?** Antrittsvorlesung Prof. Dr. H. Oberleithner, R.-Koch-Str. 27a
- 11.15 Uhr **Lob des Spaziergangs. Eine vernachlässigte Methode der empirischen Sozialforschung** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. A. Schrader, Sch 5, Scharnhorststr. 121
- 12-20 Uhr **Perioperatives Management bei Herztransplantation** L.20, A.-Schweitzer-Str. 21
- 13.15 Uhr **Aktuelle Therapie der Schulterinstabilität** Antrittsvorlesung Dr. J. Steinbeck, Hörsaal Domagkstr. 3
- 15.15 Uhr **Krank durch Parodontitis? – Warnzeichen, Risiken und neue Entwicklungen** Antrittsvorlesung Dr. R. Buchmann, Raum 05.300, Ebene 05, Waldeyerstr. 30
- 17-21 Uhr **Einführung ins Internet** Referentin: N. Türich (Frauen und Neue Medien e.V.), Raum: CIP-Pool Gebäude C, Bispinghof
- 19 Uhr **Diskussionsabend mit Sevim und Mihri Belli Odak** Brücke, Wilmergasse 2

26. Juni

- 10-16 Uhr **The Secrets of African Drumming and other Instruments** Workshop, Brücke, Wilmergasse 2
- 20 Uhr **Eine Reise durch die Musikkultur Afrikas** Brücke, Wilmergasse 2

27. Juni

- 10.30 Uhr **Semesterschlußgottesdienst** Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße

28. Juni

- 17.15 Uhr **Fortschritte bei resonanten Augenübergängen – Vorzugsregeln und Vorhersagen für die dynamische Spinpolarisation** Antrittsvorlesung Dr. B. Lohmann, Hörsaal 404, W.-Klemm-Str. 9
- 18 Uhr **Aktuelle Entwicklungen des Informationsrechts aus der Perspektive der Verlagsbranchen** Referent: Dr. A. Waldenberger (Bonn), Fakultätssitzungsraum 322, Universitätsstr. 14-16
- 18.15 Uhr **Verfassungsvergleich mit den USA** Referent: Prof. Th. Lundmark, R 3, Universitätsstr. 14-16

Blätterwald

HANS-PETER MÜLLER GLAUBEN, Denken und Hoffen: Alttestamentliche Botschaften in den Auseinandersetzungen unserer Zeit Band 1 der Reihe „Altes Testament und Moderne“, Münster 1998, LIT Verlag, DM 59,80

T. DOLEGOWSKI ET AL. **Ökologische Verkehrspolitik in Polen und Deutschland** Beiträge aus dem Institut für Verkehrswissenschaft, Heft 144, Göttingen 1997, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, DM 68,-

JÖRG DRECKER **Die Elektrotechnische Industrie in Deutschland. Eine Untersuchung auf der Basis des Konzepts zur Koordinationsmängeldiagnose** Lohmar 1998, Josef Eul Verlag GmbH, DM 99,-

MICHAEL KLEIN-LANDECK (HRSG: HARALD LUDWIG) **Freie Arbeit bei Maria Montessori und Peter Petersen** Reihe: Impulse der Reformpädagogik, Bd. 1, Münster 1998, LIT-Verlag, DM 39,80

WILHELM WITTENBRUCH (HRSG.) **Europa – eine neue Lektion für die Schule?** Münster 1999, Verlag Aschendorff, DM 39,80

JENS HOPPE/MICHAEL SCHIMEK/MICHAEL SIMON (HRSG.) **Die Volkskunde auf dem Weg ins nächste Jahrtausend. Ergebnisse einer Bestandsaufnahme** Reihe „Münsteraner Schriften zur Volkskunde/Europäischen Ethnologie“, Münster 1998, Waxmann Verlag, DM 29,80

Was Wann Wo

- 20 Uhr **Semesterabschlusskonzert des Jungen Sinfonieorchesters an der WWU** Landesmuseum, Domplatz 10
- 21.30 Uhr **Nachtkonzert bei Kerzenschein** Juliane Sandberger – Sopran, Ellen Beinert – Orgel, Ev. Universitätskirche, Schlaunstraße, Eintritt: 12,-/6,- DM

29. Juni

- 16 Uhr **Rastertunnelmikroskopie: Grundlagen und Anwendungen** Referent: Ch. Seidel, Seminarraum A, W.-Klemm-Str. 10
- 19 Uhr **Lesung und Diskussion mit Leslie Feinberg** S 8, Schloßplatz 2, Eintritt: 12,- DM
- 20 Uhr **Semesterabschlusskonzert des Jungen Sinfonieorchesters an der WWU** Landesmuseum, Domplatz 10
- 20 Uhr **Brüche des Gehirns – Traumtexte** Lesung, Studiobühne, Domplatz 23 (bis 2.7.1999)

30. Juni

- 12.15 Uhr **Elektronischer Handel ohne Intermediäre?** Antrittsvorlesung Prof. Dr. St. Klein, Aula Schloß
- 15.15 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Mathematik und Informatik** M3, Einsteinstr. 62
- 16 Uhr **Senatssitzung** Senatssaal Schloß
- 16.15 Uhr **Promotionsfeier der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät** Aula Schloß
- 16.15 Uhr **Stoßwellen- und schnelle Dekompressionsexperimente in einer Vielstempelpresse** Referent: Dr. F. Langenhorst, Seminarraum E, W.-Klemm-Str. 10
- 17 Uhr **Absprachen im Strafprozeß. Entwicklung – gegenwärtiger Stand – Zukunftsaussichten** Referent Dr. L. Meyer-Goßner (BGH), Bispinghof 24/25, 2. OG
- 19.15 Uhr **Neubeschreibung von Privatheit** Referentin: Prof. Dr. B. Rössler (Amsterdam), F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

01. Juli

- 11.15 Uhr **Staatliche Verantwortung und Bürgerengagement im Spiegel der Parteien** Podiumsdiskussion, Sch 2, Scharnhorststr. 100, Anmeldung unter: 74 75 096
- 17 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Physik** Hörsaal 2, W.-Klemm-Str. 10
- 19 Uhr **In eigener Regie – Aspekte der Karriereplanung** Referent: Prof. Dr. M. Meckel, Brücke, Wilmergasse 2
- 20 Uhr **Volkskrankheit Rückenschmerzen** Referent: Prof. Dr. W. Winkelmann, Aula Schloß

02. Juli

- 10.15 Uhr **Das war's? Historio-, Bio- und sonst noch -graphisches**

Abschiedsvorlesung Prof. Dr. A. Angenendt, Audimax, Johannisstr. 12

- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie**, Aula Schloß
- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie** Hörsaal, Badestr. 9

04. Juli

- 14 Uhr **Endothelial Cell Biology Symposium** W.-Klemm-Str. 6, Anmeldung unter: 833 32 00 (bis 06.07.)
- 19 Uhr **Sommer-Akademie – Internationales Wirtschaftsrecht** Kosten 550,- bis 950,- DM, Anmeldung unter: 832 18 84 (bis 09.07.), S 6, Schloßplatz 2

05. Juli

- 20 Uhr **Zucker und Zähne** Referent: Prof. Dr. K. Ott, Aula Schloß

12. Juli

- ganztägig **Münster Summer School on Optimization and Economic Modeling** Universitätsstr. 14-16, Anmeldung unter: 832 20 25 (bis 16.07.)

15. Juli

- ab 14.30 Uhr **Creativity and Mathematics Education** Tagung, Einsteinstr. 62 (bis 19.07.)

Spanische Musik spielt das Minguet-Quartett am 20. Juli, im Erbdrostenhof, Salzstraße 38, im Rahmen des Symposiums „Das goldene Zeitalter“. Foto: Christine Langensiepen

20. Juli

- ab 10 Uhr **Zum Goldenen Zeitalter Spaniens. Rückblick und Ausblick zur Jahrtausendwende** Kongreß (in spanischer Sprache), Aula Schloß (bis 24.07)

16. August

- ab 14 Uhr **Galileo Ulysses and Cassini Dust Science Meeting '99** A.-v.-Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61, Anmeldung unter: 833 34 96 (bis 19.08.)

30. August

- ab 9 Uhr **Medizin und Bioethik – Perspektiven für Forschung und Leben zu Beginn des 21. Jahrtausend** Internationale Sommeruniversität Münster/Osnabrück in Osnabrück, Anmeldungen unter Tel.: 0541/969 42 01 (bis 04.09.)

01. September

- 16.30 Uhr **P.E.-Peters-Gedächtnisvorlesung** Hörsaal L 20, A.-Schweitzer-Straße 21